

WATCHMAN NEE

Die Errettung der Seele

Vorwort des Herausgebers

„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb, und an ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, und jauchzt mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude, die ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, die Errettung eurer Seele“ (1.Petrus1:8-9).

Wie der Mensch aus Geist, Seele und Leib besteht (1.Thess. 5:23), zielt auch Gottes umfassendes Errettungswerk auf alle drei Bereiche unseres Seins ab.

Die Errettung in unserem Geist (griechisch: pneuma) ist Gegenstand der guten Botschaft für eine Welt des Unglaubens in Sünde, Tod und Gottferne. Nimmt jemand nach der Sündenvergebung Christus in seinen Geist auf, erhält er ewiges Leben und tritt in die Gemeinschaft mit Gott ein. Dies bildet die Grundlage für eine weitergehende Errettung, die Errettung unserer Seele (griechisch: psyche – Verstand, Wille und Gefühl), die ein ganzes Leben beansprucht. Bei seiner Wiederkunft wird Christus schließlich auch unseren Leib erretten, bzw. auferwecken.

Die anfängliche Errettung empfangen wir allein durch Glauben an Christus und sein Erlösungswerk, ohne unsere Werke. Darüber wurde seit Luther schon viel gepredigt und geschrieben. Dagegen herrscht über die Errettung der Seele noch weithin Unklarheit, und doch gehört die Erneuerung unserer Seele in der Nachfolge unverzichtbar zu dem herrlichen und umfassenden Errettungswerk, das Gott an uns vollbringen will – allerdings nicht ohne unsere Mitarbeit. Dieser zweite Schritt der Errettung ist nicht umsonst, sondern kostet unser Selbst. Wer bereit ist, Gott zu gehorchen und dabei das Seelenleben zu verlieren, wird es im Reich Gottes völlig erneuert wiedergewinnen.

Die ersten drei Kapitel dieses Buches über die Bedeutung, den Weg und das Ergebnis der Errettung der Seele stammen aus dem frühen Dienst von Watchman Nee (um 1930). Sie werden ergänzt durch spätere Beiträge über den Bereich der Errettung und die Kraft des Lebens Gottes in uns. Erst die Erfahrung des Lebens Gottes in uns schließt uns seine Liebe und Kraft auf und befähigt uns, gehorsam zu sein, das Kreuz zu tragen und dem Herrn im Glauben und in der Liebe nachzufolgen.

Als Ergänzung zu diesem Buch empfehlen wir die Niederschriften aus der Frühjahrskonferenz 2003 der Gemeinde in Stuttgart: „Unser Retter-Gott und sein vollständiges Errettungswerk“ (anzufordern über den Verlag).

Inhalt

Teil eins: Die Errettung der Seele

- 11 I. Die Bedeutung der Errettung der Seele: das Selbst verleugnen
- 33 II. Der Weg zur Errettung der Seele: das Kreuz
- 53 III. Die Offenbarwerdung der Errettung der Seele: das Reich der Himmel

Teil zwei: Das überwindende Leben

- 81 I. Das Ausmaß unserer Errettung
- 109 II. Das überwindende Leben
- 125 III. Aus Glauben leben (Ein Wort an junge Gläubige)

Teil eins

Die Errettung der Seele

I. Die Bedeutung der Errettung der Seele: das Selbst verleugnen

„Und er selbst, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist, eure Seele und euer Leib mögen vollständig, ohne Tadel bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1.Thess. 5:23).

Dem vor uns liegenden Thema – „Die Errettung der Seele“ – ist, soweit ich weiß, bisher nur wenig Beachtung geschenkt worden. Bevor wir es näher beleuchten, sollten wir eine äußerst wichtige Tatsache zur Kenntnis nehmen: den gewaltigen Unterschied zwischen Geist und Seele. 1.Thessaloner 5:23 zeigt uns, dass der Mensch aus drei wichtigen Teilen besteht: Geist, Seele und Leib. Kurz gesagt, ist der Geist der Bereich im Menschen, durch den er fähig ist, mit Gott Gemeinschaft zu haben. Hierin unterscheiden wir uns von den Tieren, die nicht mit einem Geist geschaffen wurden und daher Gott auch nicht anbeten können. Die Seele des Menschen ist der Sitz für Verstand, Wille und Gefühl. Hier jedoch unterscheiden wir uns nicht vom Tier, denn der Begriff Seele bedeutet in der Schrift ganz allgemein Le-

ben bzw. Lebewesen, also auch Tierleben. Und schließlich der Leib: Er ist jener Teil des Menschen, der zur materiellen Welt gehört. Da wir Menschen aus Geist, Seele und Leib bestehen, muss auch unsere Errettung alle diese Bereiche umfassen.

1.Korinther 5:5 spricht von der Errettung des Geistes: „... damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn“, Römer 8:23 von der Errettung des Leibes: „... und warten ... auf die Erlösung unseres Leibes“. Unsere Aufmerksamkeit soll nun der Errettung unserer Seele gelten. Um zu erkennen, wie bedeutend diese Errettung für uns ist, wollen wir alle entsprechenden Verse im Neuen Testament genauer betrachten.

Matthäus 16:23-28

Als Jesus seinen Jüngern offenbarte, dass er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse, wollte Petrus ihn daran hindern. Jesus wies ihn jedoch scharf zurecht und sprach:

„Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht die Dinge Gottes, sondern die Dinge der Menschen. Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir. Denn wer sein Seelenleben retten will, der wird es verlieren;

wer aber sein Seelenleben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Denn was wird es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Seelenleben einbüßt? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld für sein Seelenleben geben? Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun. Wahrlich, ich sage euch: Unter denen, die hier stehen, sind einige, die den Tod gewiss nicht schmecken werden, bis sie den Sohn des Menschen kommen sehen in seinem Reich.“

„Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern ...“ Der Herr wendet sich hier an Jünger, also an Gläubige, und nicht etwa an Außenstehende. Wir wollen daher bei den nun folgenden Worten festhalten, dass sie an Gläubige gerichtet sind, nicht an ungerettete Sünder.

„Wenn jemand mir nachfolgen will ...“ Dieser Jemand ist ein Gläubiger, der dem Herrn nachfolgen will, er ist also schon gerettet, ein Jünger, der das Verlangen hat, dem Herrn nachzuzufolgen. Und nun wird auf die Bedingungen hingewiesen, die für diese Nachfolge gelten.

„... der verleugne sich selbst.“ Sein Selbst zu verleugnen bedeutet, dem Selbst keine Beachtung zu schenken und auf die eigenen Vorrechte zu verzichten; es bedeutet, auf der Suche nach dem Willen Gottes das Selbst aufzugeben und in allem weder den eigenen Vorstellungen zu folgen noch ich-

bezogen zu sein. Nur solche Menschen können dem Herrn nachfolgen. Dies ist leicht zu verstehen, denn wie sollte jemand dem Herrn nachfolgen können, solange er noch sich selbst nachfolgt?

„... und nehme sein Kreuz auf und folge mir.“ Dies geht noch tiefer, als sich selbst zu verleugnen. Selbstverleugnung ist nur das Nichtachten des Selbst, das Kreuz nehmen jedoch ist Gehorsam gegenüber Gott und bedeutet, alles anzunehmen, was Gott für mich entschieden hat, und auch bereit zu sein, für den Willen Gottes zu leiden. Wenn wir das Selbst verleugnen und das Kreuz aufnehmen, können wir wirklich und wahrhaftig dem Herrn nachfolgen.

„Denn wer sein Seelenleben retten will, der wird es verlieren. Wer aber sein Seelenleben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“ Das hier mit „Seelenleben“ übersetzte griechische Wort „Psyche“ bedeutet „Seele“. Folglich spricht dieser Vers vom Erretten oder Verlieren unserer Seele, dem Thema also, mit dem wir uns hier befassen wollen.

„Denn“ verbindet das Folgende mit dem zuvor Gesagten. Solch ein Bindewort lässt darauf schließen, dass das im vorigen Vers erwähnte „der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf“ ein und dasselbe ist wie das im folgenden Satz erwähnte Erretten oder Verlieren der Seele.

„Denn wer sein Seelenleben retten will ...“ Diese Aussage zeigt uns, dass jemand zwar das Verlangen

haben kann, dem Herrn zu folgen, und dennoch nicht bereit ist, sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz zu nehmen. Dies hilft uns zu verstehen, was es hier bedeutet, das Seelenleben zu retten, bzw. zu schonen. Es offenbart, wie ungern man sich selbst verleugnet und seine Rechte aufgibt und wie ungern man Gott gegenüber gehorsam ist, wenn es gilt, dafür zu leiden. So erkennen wir auch, dass hier „sein Seelenleben retten“ genau das Gegenteil von Selbstverleugnung und Kreuztragen ist. Wenn jemand weiß, was Selbstverleugnung und Kreuztragen ist, weiß er auch, was es bedeutet, seine eigene Seele retten oder schonen zu wollen.

Der Herr sagt, wenn jemand so sehr auf sich selbst bedacht ist, dass er nicht bereit ist, sich selbst zu verleugnen, sein Kreuz zu nehmen und für den Gehorsam gegenüber Gott zu leiden, so wird er schließlich seine Seele verlieren. Wenn er versucht, heute dem Kreuz aus dem Weg zu gehen und auf diese Weise seine Seele zu retten, so wird er sie in der Zukunft verlieren. Dieses Verlieren der Seele bedeutet, dass er am Ende wird leiden müssen und alles verliert, was ihn erfreut. Was er sucht, wird er nicht erlangen.

„Wer aber sein Seelenleben verliert um meinetwillen...“
Dies bezieht sich auf das Selbstverleugnen und Kreuztragen aus dem vorhergehenden Vers. Das Seelenleben zu verlieren ist dasselbe wie das

Selbst zu verleugnen. Der Herr verspricht hier Folgendes: Wenn jemand bereit ist, all das, woran seine Seele Gefallen findet, aufzugeben und um des Herrn willen zu leiden, so wird er die Seele finden. Anders ausgedrückt: Wer um seinetwillen bereit ist, seine eigenen Vorstellungen und Wünsche zu verleugnen und dadurch den Genuss an den Dingen dieser Welt verpasst und sogar viel zu leiden hat, dem wird der Herr zu einem späteren Zeitpunkt die Wünsche seines Herzens erfüllen, und dies mit vollem Segen und ganzer Freude.

Nach genauer Betrachtung dieses Verses können wir sicherlich verstehen, was hier damit gemeint ist, dass jemand seine Seele retten will, nämlich Freude und Glückseligkeit für die Zufriedenstellung des Herzens zu erlangen. Die Seele verlieren dagegen bedeutet seine Freude, Wünsche und Zufriedenstellung verlieren.

Somit ist das Verlieren der Seele (welches mit Selbstverleugnung und Kreuztragen verbunden ist) ganz eindeutig nicht das, was wir im üblichen Sinne unter „verloren gehen“ verstehen. Und umgekehrt zeigt uns der Herr, dass wir unsere Seele retten, bzw. schonen, wenn wir das Selbst nicht verleugnen und das Kreuz nicht nehmen. Dieser Gedanke entspricht nicht der üblichen Vorstellung von „gerettet werden“ und „verloren gehen“. Denn wenn die Errettung der Seele gleichbedeutend wäre mit „ewiges Leben haben“, wie könnte

der Herr Jesus dann noch verlangen, dass man seine Seele um seinetwillen verlieren müsse? Wenn man behauptet, das Verlieren der Seele bedeute, in den Feuersee geworfen zu werden, würde die Forderung unseres Herrn, unsere Seele um seinetwillen zu verlieren, dann nicht bedeuten, dass wir für ihn in den Feuersee gehen sollen? Das kann aber nicht sein, folglich geht es auch in diesem Vers absolut nicht um ewiges Leben oder den Feuersee. Die Worte „wird es verlieren“ (das Seelenleben) in der ersten Hälfte des Verses und „sein Seelenleben verliert“ in der zweiten Hälfte des Verses müssen dasselbe bedeuten. Wenn die Aussage „denn wer sein Seelenleben retten will, der wird es verlieren“ bedeuten soll, dass derjenige, der sein Selbst nicht verleugnet, in den Feuersee kommt, dann würden die Worte „wenn aber jemand sein Seelenleben verliert um meinewillen, der wird es finden“ bedeuten, dass jeder, der um des Herrn willen in den Feuersee geht, ewiges Leben haben soll. Das wäre völlig absurd.

Gemeint ist aber: Wenn ein geretteter Christ es nicht zulässt, dass seine Seele in dieser Zeit leidet, wird sie in der Zukunft leiden; wenn er jedoch bereit ist, seine Seele in dieser Zeit um des Herrn willen leiden zu lassen, wird sie in der Zukunft nicht mehr zu leiden haben.

Der Herr spricht hier zu den Jüngern, die bereits ewiges Leben haben; ein Ungläubiger kann

ja, wie wir wissen, weder sich selbst verleugnen noch sein Kreuz nehmen und dem Herrn nachfolgen. Wenn der Herr möchte, dass jemand das ewige Leben bekommt, so würde er ihn doch bitten, an ihn zu glauben, anstatt ihn aufzufordern, dass er sich selbst verleugnet, um ewiges Leben zu haben. Es ist ja nur derjenige fähig, sich selbst zu verleugnen, das Kreuz zu nehmen und dem Herrn zu folgen, der schon ewiges Leben empfangen hat. Was aber ein Sünder braucht, der noch gar kein ewiges Leben besitzt, ist nicht eine Aufforderung, dem Herrn nachzufolgen, sondern an ihn zu glauben.

„Denn was wird es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Seelenleben einbüßt?“ Auch hier steht im Griechischen wieder dasselbe Wort „Psyche“. Der Herr erklärt noch einmal, wie unrentabel es ist, seine Seele jetzt zu retten und sie später zu verlieren. Er meint damit Folgendes: Wer nicht sein Selbst verleugnet, das Kreuz nimmt und dem Herrn nachfolgt, sondern die Wünsche seiner Seele erfüllt, um sie zufrieden zu stellen, wird zu einem späteren Zeitpunkt seine Seele verlieren, auch wenn er inzwischen die ganze Welt gewonnen haben sollte. Mag es dem Menschen auch gelingen, sich großen Genuss zu verschaffen, indem er seinem Vergnügen nachgeht, so wird er doch letztendlich alles zurückzahlen müssen, indem er jeglichen Genuss seiner See-

le verlieren wird. Aus der Sicht des Herrn ist es weitaus besser, die Seele später zu retten und nicht jetzt. Es gibt nichts, was wir später noch für die endgültige Zufriedenstellung unserer Seele geben könnten. Es ist also weitaus besser, unsere Seele jetzt zu verlieren und nicht am Ende.

Zu welchem Zeitpunkt wird der Mensch seine Seele verlieren, wenn er sie jetzt errettet? Und wann wird der Mensch seine Seele finden? Der Herr gibt hierauf folgende Antwort: *„Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun“* (V. 27).

„Nach seinem Tun“ heißt nach dem, was jeder in diesem Leben tut. Es werden zwei Arten von Tun unterschieden: 1. die eigene Seele jetzt zu erretten und 2. die Seele jetzt um des Herrn willen zu verlieren. Dass der Herr einem jeden nach seinem Tun vergelten wird, bedeutet, dass er denjenigen, der seine Seele jetzt errettet, dazu bestimmt, sie zu verlieren und denjenigen, der seine Seele jetzt um des Herrn willen verliert, dazu bestimmt, sie zu erretten. Und wann wird dies geschehen? Zur Zeit seines Kommens! Wir müssen also unbedingt erkennen, dass derjenige, der nach den Dingen des Fleisches trachtet, auf sein eigenes Vergnügen bedacht und nicht bereit ist, um Christi willen zu leiden, beim Kommen des Herrn nicht an seiner Herrlichkeit teilhaben darf,

sondern stattdessen vom Herrn getadelt wird und sogar Heulen und Zähneklappen sein Los sein können. Wer hingegen bereit ist, auf seine Rechte zu verzichten, sich völlig von der Welt zu lösen und treu den Willen Gottes zu tun, der wird vom Herrn gelobt werden und die Freude des Herrn genießen dürfen und somit die volle Zufriedenstellung seines Herzens erfahren.

Das Kommen des Herrn und seine Belohnung beziehen sich vor allem auf das Regieren mit ihm im Reich der Himmel. Der Herr selbst lässt uns wissen, wo er kommen wird, denn er spricht gleich danach die Worte vom Kommen in seinem Reich (V. 28). Damit deutet er Folgendes an: Wenn er auf die Erde kommt, um tausend Jahre zu regieren, werden einige Gläubige mit ihm regieren, einige jedoch nicht.

Es geht also im Wesentlichen darum, dass die Schrift hier zwei Arten von Jüngern unterscheidet. Sie sind zwar alle an den Herrn gläubig und haben daher ewiges Leben, aber die einen verleugnen ihr Selbst und nehmen das Kreuz, während die anderen weder sich selbst verleugnen noch das Kreuz nehmen. Die einen sind bereit, alles für den Herrn aufzugeben und die Seele zu verlieren, während die anderen nach den Freuden dieser Welt trachten und nicht bereit sind, ihre Seele zu verlieren. Ein Jünger Christi ist jemand, den der Herr aus dem Kreis der Sünder ausgesondert

hat. Der Herr wird jedoch noch einmal eine Scheidung vollziehen, nämlich zwischen dem sich selbst verleugnenden Jünger und dem, der sich selbst nicht verleugnet. Wir müssen unbedingt erkennen, dass unser heutiges Tun über unsere zukünftige Position im Reich der Himmel entscheidet. Was für den einen heute Gewinn bedeutet, wird für den anderen morgen Gewinn sein; was für den einen heute Verlust bedeutet, wird für den anderen morgen Verlust sein. Der eine möchte heute die Welt gewinnen und Leiden meiden, der andere verleugnet sein Selbst heute und gewinnt später eine Welt ohne Leiden. Wer es heute als Verlust erachtet, der Welt zu entsagen und nicht seinem eigenen Willen zu folgen, der verleugnet sein Selbst nicht und wird folglich in der Zukunft Verlust erleiden und das nicht erlangen, was er sich wünscht.

Der Herr will uns damit sagen: Jene, die heute die Welt genießen, werden das Recht verlieren, in der Zukunft mit dem Herrn zu regieren. Die Errettung der Seele ist also etwas anderes als das, was wir unter der Errettung des Geistes verstehen (was ja bedeutet, ewiges Leben zu haben).

Wie wird der Geist gerettet? *„Was vom Geist geboren ist, das ist Geist“* (Joh. 3:6). Aus dem Zusammenhang von Johannes 3 wissen wir, dass derjenige, der glaubt, ewiges Leben hat. Für den Gläubigen gilt, dass sein Geist gerettet ist. Folglich be-

deutet die Errettung des Geistes, ewiges Leben zu haben. Wie aber wird die Seele gerettet? Aus dem soeben betrachteten Schriftabschnitt geht hervor, dass unsere Seele gerettet wird, wenn wir um des Herrn willen unsere Seele verlieren. Folglich bedeutet die Errettung des Geistes, ewiges Leben zu haben, die Errettung der Seele jedoch, das Reich der Himmel zu besitzen.

Der Geist wird dadurch gerettet, dass Christus für mich das Kreuz getragen hat; die Seele wird dadurch gerettet, dass ich selbst ein Kreuz trage. Der Geist wird gerettet, weil Christus sein Leben für mich gelassen hat; die Seele wird gerettet, weil ich mein Selbst verleugne und dem Herrn folge.

Der Geist wird auf Grund des Glaubens gerettet: Sobald jemand an Jesus glaubt, gilt dies für alle Zeit und ist unumstößlich. Die Seele wird auf Grund von Nachfolge gerettet. Es ist eine Nachfolge, die das ganze Leben lang währt – ein Lauf, den es zu vollenden gilt.

Der Geist wird durch Glauben gerettet, denn: *„Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben“* (Joh. 3:36). Die Seele wird durch Werke gerettet, denn: *„dann wird er (der Herr) einem jeden vergelten nach seinem Tun“* (Mt. 16:27). Ist unser Geist gerettet, so können wir auch des ewigen Lebens gewiss sein. Sollten sich auch alle Dämonen der Hölle aufmachen, um mich zu versuchen, so könnten sie doch

nicht erreichen, dass ich verloren gehe. Und sollten die Engel im Himmel herunterkommen, um mich zu schlagen, so würde auch das niemals bewirken, dass ich verloren gehe. Ja, sogar der dreieine Gott hätte keine Möglichkeit, mich verloren gehen zu lassen. Was aber die Errettung der Seele betrifft, so können wir, solange wir leben, ihrer nicht sicher sein, denn ob die Seele gerettet wird oder nicht, wird erst beim Wiederkommen des Herrn entschieden.

Die Errettung des Geistes wird heute entschieden, denn durch den Glauben an den Herrn Jesus haben wir ewiges Leben. Die Errettung der Seele jedoch wird erst beim Kommen des Menschensohnes entschieden.

Die Errettung des Geistes ist ein Geschenk in der jetzigen Zeit, denn *„so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einziggeborenen Sohn gab“* (Joh. 3:16). Die Errettung der Seele ist eine Belohnung in der Zukunft, die der Herr bei seinem Wiederkommen denen zuteil werden lässt, die ihm treu nachgefolgt sind.

Damit die Seele gerettet werden kann, muss zuerst der Geist gerettet sein. Ohne die Errettung des Geistes gibt es für einen Menschen gar keine Möglichkeit für die Errettung seiner Seele.

Markus 8:33-38

Lesen wir, wie Markus dieselben Worte des Herrn wiedergibt:

„Geh weg, hinter mich, Satan, denn du sinnst nicht die Dinge Gottes, sondern die Dinge der Menschen. Und er rief das Volk samt seinen Jüngern zu sich und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir. Denn wer sein Seelenleben erretten will, der wird es verlieren; wer aber sein Seelenleben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es erretten. Denn was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Seelenleben zu verlieren? Denn was kann der Mensch zum Tausch geben für sein Seelenleben? Denn wer sich mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“

Im Wesentlichen stimmen diese Verse mit Matthäus 16:23-28 überein. Mögen die Unterschiede auch nur gering sein, so möchten wir sie dennoch kurz aufzeigen.

„Wer aber sein Seelenleben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es erretten.“ Markus hat die Worte „und um des Evangeliums willen“ hinzugefügt. Die meisten Menschen meinen, dass sich dieser Vers auf diejenigen bezieht,

die für den Herrn das Evangelium predigen. Wären dann nicht die Prediger die Einzigsten, deren Seele errettet werden kann? Der Vers spricht jedoch nur vom Evangelium, nicht aber vom Predigen des Evangeliums. Was ist „das Evangelium“? Doch nichts anderes als „*das Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes*“ (Mk. 1:1), die „*so große Errettung*“, von der Hebräer 2:3-4 spricht und durch welche die vielen Söhne zur Herrlichkeit geführt werden (Hebr. 2:10). Dies ist nicht nur das Evangelium, durch welches die Menschen durch ein geistliches Herauskommen aus Ägypten von der Sklaverei der Sünde befreit werden, sondern es ist das herrliche Evangelium von dem geistlichen Eintreten in das Land Kanaan. Wer das Seelenleben um seinetwillen verliert (Matthäus), den drängt die Liebe; wer sein Seelenleben verliert um des Evangeliums willen (Markus), den zieht die zukünftige Belohnung, nämlich das Reich der Himmel.

„*Denn wer sich mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht*“ (Mk. 8:38) spricht von dem, der nicht bereit ist, sein Seelenleben zu verlieren, der also in diesem Zeitalter nicht um des Herrn und seines Wortes willen leiden will. Um unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht die Worte des Herrn zu bezeugen, müssen wir unsere Seele verlieren. Nur wer wirklich bereit ist, seine Seele zu verlieren, wird auch fähig sein, den Herrn in diesem Zeital-

ter zu bezeugen, ohne sich zu schämen. Es gibt viele Kinder Gottes, die nie bereit sind, die es nie wagen, ihren Herrn, der sie doch erkauft hat, zu bezeugen, weil sie Angst haben, sich lächerlich zu machen und das Gesicht zu verlieren. So bewahren sie ihre eigene Seele in diesem Leben. Diese Menschen werden ganz gewiss im Reich der Himmel Verlust erleiden. Keiner, der in diesem Zeitalter nicht bereit ist, sein Seelenleben zu verlieren, wird im zukünftigen Zeitalter die Herrlichkeit des Herrn sehen dürfen. Alle, die in der Zukunft mit Christus regieren werden, sind jene, die ihre Seele heute verlieren. Niemand, der seine Seele in dem jetzigen Zeitalter verliert, wird davon ausgeschlossen sein, sie im kommenden Zeitalter zu gewinnen.

Lukas 17:26-37

Auch Lukas gibt diese Worte des Herrn wieder, jedoch in einem anderen Zusammenhang als die anderen beiden Evangelien:

„Und wie es in den Tagen Noahs zugeing, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und die Flut kam und brachte sie alle um. Ebenso, wie es in den Tagen Lots zugeing: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie ver-

kaufte, sie pflanzte, sie bauten; an dem Tag aber, da Lot aus Sodom ging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Gleichweise wird es sein an dem Tage, da der Sohn des Menschen offenbart wird. An jenem Tag, wer auf dem Dach ist und seinen Hausrat im Hause hat, der steige nicht herunter, um ihn zu holen; und wer auf dem Feld ist, der wende sich ebenfalls nicht um nach dem, was hinter ihm ist. Denkt an Lots Frau! Wer sein Seelenleben zu bewahren sucht, der wird es verlieren, und wer es verlieren wird, der wird es lebendig bewahren. Ich sage euch: In jener Nacht werden zwei auf einem Bette liegen; der eine wird mitgenommen, und der andere wird zurückgelassen werden. Zwei werden am gleichen Ort mahlen; die eine wird mitgenommen, und die andere wird zurückgelassen werden. Zwei werden auf dem Felde sein; der eine wird mitgenommen, der andere wird zurückgelassen werden, Und sie antworten und sagen zu ihm: Herr, wo? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leib ist, da werden sich auch die Geier sammeln.“

Hier erfahren wir den Zeitpunkt, zu dem unsere Seele gerettet wird. „Ich sage euch: In jener Nacht ...“ Dies ist ein Hinweis auf den Zeitpunkt der Entrückung, wo der eine mitgenommen, der andere jedoch zurückgelassen wird. Genommen zu werden bedeutet, in den Himmel entrückt zu werden (vgl. 1.Mose 5:24). Somit verstehen wir auch, was uns Vers 33 sagen will: „Wer sein Leben zu bewahren (oder: retten) sucht, wird es verlieren, und wer es ver-

lieren wird, der wird es lebendig bewahren.“ Wer seine Seele in diesem Zeitalter gerettet hat, wird beim Kommen des Menschensohnes zurückgelassen, während derjenige, der seine Seele in diesem Zeitalter verloren hat, beim Kommen des Menschensohnes genommen wird. Die beiden scheinen sich in keiner Weise zu unterscheiden, weder in ihrer Tätigkeit noch in ihrem Standort; zum Zeitpunkt der Entrückung jedoch wird der Unterschied sichtbar! In einem Augenblick – *welch ein Unterschied!*

Ein sehr ernstes Problem wird uns hier vor Augen gestellt. Wenn wir den Wunsch haben, entrückt zu werden, den Herrn zu sehen und in das Reich der Himmel einzugehen, müssen wir zuerst unsere Seele in diesem Zeitalter verlieren. Um des Herrn willen müssen wir der Welt entsagen, alles aufgeben, was nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt, allem absagen, was uns gefangen nehmen will, und auch allem absagen, was unser Herz daran hindern will, auf das zu sinnen, was droben ist. Wenn wir wie Lots Frau versuchen, unsere Seele zu bewahren und nicht bereit sind, irgend etwas aufzugeben, werden wir nicht dorthin mitgenommen werden, wo wir während des Tausendjährigen Reiches nach dem Willen des Herrn sein sollten – was aber nicht bedeutet, dass wir dann zusammen mit den Sündern in Sodom und Gomorrha umkommen. Es gibt zwar keinen Unterschied, was das ewige Leben betrifft, was aber

die Entrückung betrifft, wird es einen Unterschied geben.

Lukas 12:15-21

Was ist damit gemeint, die Seele zu verlieren? Die Antwort auf diese Frage wird noch klarer, wenn wir das folgende Gleichnis aus dem Lukasevangelium lesen:

„Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht; denn keines Menschen Leben besteht dadurch, dass er viele Güter hat. Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Das Land eines reichen Menschen hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sagte: Was soll ich tun? Denn ich habe nicht, wohin ich meine Ernte sammeln kann. Und er sagte: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will dorthin all mein Getreide und meine Güter sammeln, und ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und sei fröhlich. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht fordert man deine Seele von dir; wem wird es nun gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und nicht reich ist an Gott.“

Auch hier steht im Griechischen das Wort „Psyche“ für „Leben“ und „Seele“. Nach diesen Versen bedeutet, die Seele zu gewinnen, dafür zu sorgen,

dass die Seele sich freuen kann und glücklich und zufrieden ist. Die Seele verlieren hingegen bedeutet, die Seele leiden zu lassen – Schmerzen zu ertragen und arm zu sein. Mit dem Überfluss seiner Güter hat dieser reiche Mann seiner Seele in diesem Zeitalter Vergnügen, Freude und volle Befriedigung verschafft. Er hat also seine Seele schon jetzt gewonnen.

In diesem Zeitalter gewinnen wir unsere Seele, wenn wir dafür sorgen, dass sie glücklich ist, und wir verlieren sie in diesem Zeitalter, wenn wir ihr nichts gewähren. Wenn unsere Augen etwas sehen, unsere Ohren etwas hören und unsere Hände und Füße etwas berühren, so geschieht dies durch unseren Leib, aber die damit verbundene Freude wird uns durch unsere Seele bewusst gemacht.

Die Seele ist der Sitz unserer natürlichen Wünsche und befähigt uns, Gefühle zu haben und Freude zu empfinden. Die Wünsche dieses Seelenlebens verlangen danach, erfüllt zu werden. Schöne Musik zum Beispiel vermag unsere Gefühlsregungen zu besänftigen, Literatur und Philosophie unser Denken anzuregen. Wenn wir jedoch danach trachten, in diesem Zeitalter durch diese Dinge völlige Zufriedenstellung zu erlangen, werden wir im kommenden Zeitalter unsere Zufriedenstellung verlieren. Wenn wir schon jetzt darin unsere Erfüllung gefunden haben, werden wir

später die Herrlichkeit des Reiches der Himmel verlieren.

Wer in diesem Zeitalter seine Seele errettet – auch wenn er ein Gläubiger ist –, hat schon die Freuden genossen, die wir über unsere Augen, Ohren und unser Herz erlangen können, und wird daher im kommenden Zeitalter alle diese Freuden verlieren. Wer jetzt gewinnt, wird in der Zukunft verlieren, und wer jetzt verliert, wird in der Zukunft gewinnen. Dies sollte uns in Bezug auf die Errettung der Seele sehr klar sein. Die zukünftige Herrlichkeit, Freude und Zufriedenstellung des Reiches der Himmel zu gewinnen, ist das Gewinnen der Seele. Diese Herrlichkeit, Freude und Zufriedenstellung in der Zukunft zu verlieren, ist das Verlieren der Seele.

Natürlich kann unsere Errettung nie wieder rückgängig gemacht werden; dennoch haben unsere Taten sehr viel mit unserer Position im zukünftigen Reich der Himmel zu tun. Wonach wollen wir jetzt also trachten? Für junge Menschen ist es besonders schwer, den Freuden dieser Welt zu entsagen. Viele suchen ihre Zufriedenheit in einem hohen Lebensstandard von Wohnen, Nahrung, Kleidung und Vergnügen usw. Sie retten dadurch ihre Seele schon heute und werden sie infolgedessen in der Zukunft verlieren. Wer gerettet ist, kommt zwar nicht in die Hölle, aber es mag sein, dass er nicht in den Genuss der Segnungen des Reiches der Himmel kommt.

Der Herr will aus uns keine Asketen machen, aber er will uns ermutigen, uns nicht in die Dinge dieser Welt zu verstricken. Diese mögen zwar erlaubt, aber nicht nützlich sein. Deshalb sagt Paulus: „*Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich*“ (1.Kor. 10:23). Sei es Kleidung, Nahrung oder Wohnung – wir sollten sie nicht zu unserem eigenen Genuss begehren, sondern in allem nach der Herrlichkeit Gottes trachten. Wenn unser Genuss an diesen Dingen überhand nimmt, sind wir schon auf Abwegen.

Wer die Welt liebt, will dadurch seine Seele retten. Aber da die Sünde in die Welt gekommen ist, sollten wir nichts aus dieser sündigen Welt begehren.

II. Der Weg zur Errettung der Seele: das Kreuz

Wir wollen mit unserem Thema über die Errettung der Seele fortfahren und dazu einige weitere Abschnitte im Neuen Testament betrachten.

Matthäus 10:34-39

„Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert. Wer sein Seelenleben findet, wird es verlieren; und wer sein Seelenleben verliert um meinetwillen, wird es finden.“

Warum spricht der Herr so zu uns? Weil jeder denkt, der Herr sei gekommen, Frieden auf die

Erde zu bringen. Um diese Vorstellung zu entkräften, sagt er seinen Zuhörern klar und deutlich, dass er nicht gekommen ist, um Frieden zu bringen, sondern ein Schwert. Später werden wir sehen, dass mit dem Frieden hier nicht der Friede in der Welt unter den Nationen gemeint ist, sondern der Friede in bestimmten Situationen und Beziehungen innerhalb unserer Familie.

Was bedeutet das: „*Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert*“? Mit Schwert meint der Herr nicht eine Waffe, wie sie im Krieg oder auf dem Schlachtfeld benutzt wird, sondern sagt einfach, dass er gekommen ist, um der Welt ein Schwert zu bringen. Weissagte nicht Simeon gleich nach der Geburt Jesu zu Maria: „*Auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen*“ (Luk. 2:35)? Und genau dieselbe Bedeutung hat das Wort Schwert in Matthäus 10. Es deutet an, dass der Lebensweg eines Menschen nicht unbedingt ruhig und glatt verläuft, sondern im Gegenteil mit Schwierigkeiten verbunden ist, die wie ein Schwert seine Seele durchdringen. Der Herr möchte, dass wir etwas verstehen: Er kam nicht, damit wir Freude haben, sondern damit wir verwundet werden.

„*Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter*“ (Mt. 10:35). Dieser Vers beginnt mit dem Binde-

wort „denn“ und zeigt somit an, dass die nun folgenden Worte das im vorhergehenden Vers erwähnte Schwert erläutern. Im Allgemeinen gehen wir davon aus, dass sich die Beziehung zwischen Vater und Sohn angenehm gestaltet. Nun aber wird solch eine Familienbeziehung von Entfremdung geprägt sein. Die Tochter wird der Mutter entfremdet werden, die Schwiegertochter der Schwiegermutter usw.

„Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein“ (V. 36). Solch eine Feindschaft bringt großes Leid mit sich. Die eigenen Familienangehörigen, die du liebst, werden sich gegen dich wenden und dadurch dein Herz verwunden. Feindschaft und Verbitterung werden sich in deiner Familie ausbreiten.

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“ (V. 37). Die Worte „nicht wert“ finden wir in diesem Vers gleich zweimal. Sie kommen aus dem Munde Jesu. Hast du dich jemals gefragt, warum du den Herrn mehr als deinen Vater, deine Mutter oder deine Kinder lieben sollst? Wenn du irgend jemanden in der Welt mehr liebst als den Herrn, kannst du nicht sein Jünger sein. Um ein Jünger Christi zu sein, musst du den Herrn mit deinem ganzen Herzen lieben. Dies ist die Bedingung, um sein Jünger sein zu können. Es ist ganz unmöglich, den Herrn zu lie-

ben und gleichzeitig einen anderen Menschen ebenso zu lieben.

„... und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert“ (V. 38). Dieser Vers zeigt, dass das zuvor Gesagte für uns das Kreuz bedeutet. Was heißt es, das Kreuz zu nehmen? Der Herr hat nicht gesagt, dass derjenige, der nicht seine Last auf sich nimmt und ihm nachfolgt, seiner nicht würdig ist. Er sagt vielmehr, wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und ihm nachfolgt, ist seiner nicht würdig. Eine Last ist nicht ein Kreuz. Eine Last ist etwas, dem man nicht ausweichen kann, für das Kreuz jedoch müssen wir uns persönlich entscheiden, d.h. wir können dem Kreuz auch ausweichen.

Was für das erste Kreuz in der Geschichte zutraf, gilt auch für die unzähligen kleineren Kreuze, die später folgten: So wie der Herr sich für das ursprüngliche Kreuz selbst entschied, so müssen auch wir uns heute für unser Kreuz selbst entscheiden.

Manche Menschen denken, sie tragen immer dann das Kreuz, wenn sie in Bedrängnis oder Not geraten. Das ist nicht der Fall, denn Not und Bedrängnis können jeden Menschen treffen, auch den Ungläubigen. Für jedes Kreuz, das wir aufnehmen, müssen wir uns frei entscheiden, es selbst wählen. Wir sollten uns allerdings davor hüten, uns die Kreuze selbst zu schaffen. Wir sollen das

Kreuz auf uns nehmen, es aber nicht selbst machen.

Es ist daher ein großer Fehler, alles, was uns zustößt, als ein Kreuz zu betrachten, das wir aufzunehmen haben. Kein Kreuz, das wir selbst geschaffen haben, gehört zu den Kreuzen, die wir aufnehmen sollen.

Was ist dann ein Kreuz? Es muss dem entsprechen, was der Herr selbst in Bezug auf sein Kreuz gesagt hat: „*Mein Vater ... so geschehe dein Wille*“ (Mt. 26:42). Der Herr bittet seinen Vater, dass er nicht so handeln soll, wie er, der Sohn, es will, sondern wie es der Vater will. Dies ist das Kreuz. Das Kreuz zu nehmen heißt, den Willen zu wählen, den der Vater beschlossen hat. Lasst es mich frei heraus sagen: Ich glaube, wenn wir das Kreuz nicht täglich wählen, dann haben wir gar kein Kreuz, das wir nehmen können. Wie hätte der Herr das Lamm sein können, das vor Grundlegung der Welt geschlachtet war, wenn er gewartet hätte, bis das Kreuz auf der Erde zu ihm gekommen wäre? Hat er nicht schon im Himmel das Kreuz gewählt, als er sich dort entäußerte, eines Sklaven Gestalt annahm und den Menschen gleich wurde (Phil. 2:7-9)? Unser Herr hat wahrhaftig das Kreuz gewählt. In Johannes 10:18 sagte er, dass niemand sein Leben von ihm nimmt, sondern er es freiwillig lässt: „*Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen*“. Nach demselben

Prinzip muss auch unser Kreuz etwas sein, das wir selbst wählen.

Auch was unsere Kleidung, Nahrung und unser Wohnen betrifft, haben wir die Wahl. Wir können selbst wählen, wie wir wohnen, wie wir uns kleiden und was wir essen. Nach diesen Dingen sollten wir nur in dem Maß trachten, wie es unsere natürlichen Bedürfnisse erfordern. Wenn wir diese Dinge dazu benutzen, unser fleischliches Verlangen zu befriedigen, nehmen wir nicht das Kreuz. Zwar dürfen wir niemandem vorschreiben, welche Kleidung er tragen, welche Nahrung er zu sich nehmen oder wie er wohnen sollte. Wer aber in diesen Dingen seine Befriedigung sucht, nimmt nicht das Kreuz auf. Niemand wird es wagen, dir zu sagen, was du haben oder nicht haben darfst; im Gegenteil, es ist an dir, dich selbst zu fragen, ob deine Seele in diesen Dingen ihre Freude oder Zufriedenstellung sucht.

Alles, was zu deiner notwendigen Versorgung beiträgt, erlaubt Gott. Kleidung, Nahrung und Wohnung sind legitim. Im Alten Testament können wir sehen, wie Gott seinem Volk alle diese Dinge bereitgestellt hat. Aber es war nie seine Absicht, dass seine Kinder vollauf damit beschäftigt sein sollten. Wenn wir in diesem Bereich unseren höchsten Genuss suchen, nehmen wir nicht das Kreuz.

Oft kleiden sich die Menschen, nicht um den Körper zu schützen, und nehmen Nahrung zu sich, nicht um den Hunger zu stillen, sondern um des reinen Vergnügens willen. Für den natürlichen Bedarf müssen wir sorgen, aber auf das Verlangen des Fleisches sollten wir nicht eingehen. In keinem Bereich dürfen wir maßlos sein.

Hat Gott tatsächlich ein Auge darauf, wie wir uns kleiden, was wir essen, wie wir wohnen und wie wir reisen? Ja, gewiss! Gott mischt sich in unsere Angelegenheiten ein, und solch ein Übergreif bedeutet für uns das Kreuz. Wir wollen dies anhand eines Bildes veranschaulichen: Im Garten Eden stand Adam alles zur Verfügung, was er zum Leben brauchte. Er konnte die Früchte von allen Bäumen essen außer von einem, nämlich dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Aber er aß von diesem Baum, weil seine verbotene Frucht gut zur Speise und eine Lust für die Augen war, nicht um damit sein natürliches Bedürfnis zu stillen, und somit wurde diese Frucht für ihn zu einer „Lust“. Was Gott erlaubt, ist auf den natürlichen Bedarf beschränkt, und alles, was in Bezug auf die Dinge dieser Welt, wie Kleidung, Nahrung und Wohnen darüber hinausgeht, ist nicht angemessen. Daher sollten wir uns nur mit dem versorgen, was wir brauchen, und nicht mit dem, worauf wir Lust haben. Der Wille Gottes sollte für uns der einzige Maßstab im Umgang mit diesen

Dingen sein, denn sonst laufen wir Gefahr, dass wir dem Willen unseres Fleisches folgen, indem wir uns zu vieles gönnen, oder aber unseren Körper vernachlässigen, als wären wir heiliger als andere. Wir müssen sehen, dass Gottes Wort weder das eine noch das andere Extrem billigt. Er hat uns weder gesagt, dass wir die Dinge dieser Welt im Übermaß genießen sollen, noch dass eine asketische Missachtung unseres Leibes irgendeinen Nutzen gegen die Genusssucht unseres Fleisches habe. Ganz im Gegenteil! (Vgl. 1.Joh. 2:14-15 und Kol. 2:23).

„*Wer sein Seelenleben findet, wird es verlieren, und wer sein Seelenleben verliert um meinetwillen, wird es finden*“ (Mt. 10:39). Dieser Vers beschließt den hier erörterten Abschnitt aus Matthäus 10. Was bedeutet es also, das Kreuz zu nehmen? Es bedeutet, dass wir um Christi willen unser Seelenleben verlieren, um Christi willen im Herzen verwundet werden und Angst und Kummer erleiden. Manche wollen weder leiden noch ihre seelischen Wünsche in Schach halten. Und weil sie ihrer Seele jeden Genuss gewähren, verlieren sie schließlich ihre Seele. Um des Herrn willen die Seele zu verlieren bedeutet, nicht zu dulden, dass die Seele ihren Durst nach Genuss und Vergnügen stillt. Wenn wir um Christi willen das aufgeben, was wir eigentlich am meisten begehren, dann urteilt der Herr, dass wir um seinetwillen die Seele verlieren.

Die Bedeutung von Seelegewinnen in der gegenwärtigen Zeit trifft in gleicher Weise auf das Seelegewinnen in der Zukunft zu. Und die Bedeutung von Seeeverlieren in der gegenwärtigen Zeit ist dieselbe wie von Seeeverlieren später. Die Bedeutung muss jeweils dieselbe bleiben. Mit anderen Worten: Die Seele um des Herrn willen verlieren heißt, nicht zulassen, dass die Seele in der gegenwärtigen Zeit zufrieden gestellt wird und sich vergnügt; die Seele in der Zukunft verlieren bedeutet, dass im zukünftigen Reich der Himmel der Seele ihre Zufriedenstellung und Freude verweigert wird. Wenn das Reich der Himmel anbricht, so werden an jenem Tag einige in ihrer Seele erfüllt sein, andere jedoch unerfüllt bleiben. Alle, die in diesem Zeitalter ihre Seele mit Genuss über den eigentlichen Bedarf hinaus versorgt haben, werden im zukünftigen Reich der Himmel leer ausgehen. Und alle, denen in diesem Zeitalter um des Herrn willen dieser Genuss entgangen ist, werden im kommenden Reich der Himmel aufs Völligste zufrieden gestellt werden. Jeder, der die Welt überwindet, wird im Reich der Himmel belohnt werden. Das ist gewiss!

Die Errettung des Geistes geschieht in dem Augenblick, wo wir an den Herrn gläubig werden. Die Errettung der Seele indessen entscheidet sich an dem, was wir heute tun. Wenn ihr Kleidung, Essen und Freundschaften liebt und genießt, um

dadurch eure Seele zufrieden zu stellen, dann lasst mich euch durch die Autorität des Herrn versichern, dass ihr die Herrlichkeit des Reiches der Himmel verpassen werdet. „*Selig sind, die jetzt weinen*“, sagt der Herr, aber: „*Weh euch, die ihr jetzt satt seid!*“ (Luk. 6:21, 25). Warum gilt das Wehe denen, die satt sind? Weil sie schon jetzt satt sind! Warum sind jene, die jetzt weinen, glücklich? Weil sie in der Zukunft gesättigt werden. Das ist der Unterschied zwischen dem Wehe und dem Segen.

Lukas 14:25-35

„Es gingen aber große Volksmengen mit ihm; und er wandte sich und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater hasst und seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, Brüder, Schwestern und dazu auch sein eigenes Seelenleben, der kann nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er genug hat, ihn zu vollenden? Damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und es nicht fertig stellen kann, alle Zuschauer anfangen, über ihn zu spotten und zu sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und konnte es nicht fertig stellen! Oder welcher König, der ausziehen will, um mit einem andern König Krieg zu führen, wird sich nicht zuvor

hinsetzen und Rat halten, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der mit zwanzigtausend über ihn kommt? Wenn aber nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, während jener noch fern ist, und bittet um die Bedingungen für den Frieden. So kann nun keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem absagt, was er besitzt. Das Salz ist ja gut; wenn aber auch das Salz fade wird, womit will man es würzen? Es taugt weder für den Boden noch für den Misthaufen; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“

„Es gingen aber große Volksmengen mit ihm.“ Warum folgt eine so große Menge dem Herrn? Weil er gerade das Evangelium gepredigt hat. Wie in dem vorhergehenden Gleichnis gezeigt (Verse 16-24), lädt er eine große Menge Menschen ein, und tatsächlich sind auch alle gekommen, die essen wollen. Welch eine große Anzahl von Christen! Welch eine große Freude auch, gerettet, von neuem geboren zu sein und so die Gnade Gottes zu besitzen! Diese Menschen gehen mit dem Herrn, und sie sind es, zu denen er jetzt spricht. Was er ihnen zu sagen hat, ist Folgendes: Ja, ihr seid gerettet, aber wenn ihr mir folgen wollt, müsst ihr jetzt bestimmte Bedingungen erfüllen. Er erhöht den Maßstab der Wahrheit; auch angesichts der großen Menschenmenge wird er den von Gott festgelegten Maßstab nicht senken. Dürfen wir es dann wegen der Menschen unterlassen, von den hohen Wahrheiten des Reiches der Himmel einschließlich des Regierens mit dem Herrn zu sprechen?

Die Tür, durch die wir zum Glauben an den Herrn Jesus gelangen und gerettet werden, ist weit, aber die Tür, durch die wir dem Herrn nachfolgen und mit ihm verherrlicht werden, ist eng. „Wer zu mir kommt, den werde ich gewiss nicht hinausstoßen“ (Joh. 6:37). Dies ist die Errettung. Für diejenigen jedoch, die dem Herrn nachfolgen und seine Jünger sein möchten, gibt es Bedingungen.

„Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater hasst und seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, Brüder, Schwestern und dazu auch sein eigenes Seelenleben, der kann nicht mein Jünger sein“ (V. 26). Hier wirft der Herr erneut die Frage bezüglich der Seele auf. Zuerst erwähnt er Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, dann die Seele. Wer fähig ist, seine Seele nicht als etwas Kostbares zu betrachten, der ist frei von allen Bindungen. Wir sollten zunächst alles, was unsere Seele erfreut und zufrieden stellt, ablegen.

Der Herr sagt nicht, dass wir Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder und Schwestern hinauswerfen sollen. Er sagt vielmehr, dass wir von unserem eigenen, natürlichen Leben frei sein müssen, damit wir all unsere Liebe, die wir bisher auf andere Menschen gerichtet haben, darauf konzentrieren können, den Herrn noch mehr zu lieben. Dies ist unerlässlich. Bevor wir anfangen, dem Herrn nachzufolgen, stellt er uns eine gewaltige Hürde in den Weg. Wer imstande ist, diese zu überwin-

den, wird auch alle weiteren Hindernisse in der Zukunft überwinden können. Der Herr stellt die Hürde nicht erst auf, nachdem jemand durch die Tür hindurchgegangen ist. Nein, schon von Anfang an steht sie dort, und wer fähig ist, sie zu überwinden, ist tauglich, ein Jünger des Herrn zu sein.

Diese erste Bedingung stellt Christus an einen Menschen, der sein Jünger werden will, gleich nachdem er ihn gerettet hat, nicht erst drei oder fünf Jahre, nachdem jemand wiedergeboren ist. Nein, ein soeben Geretteter muss sofort entscheiden, ob er ein Jünger Jesu sein will.

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“ (V. 27). Hiermit wird erklärt, dass das zuvor Gesagte bedeutet, sein Kreuz zu tragen. Nun folgen drei Gleichnisse, durch die der Herr dies veranschaulichen möchte.

Das Gleichnis vom Turmbau (Lukas 14: 28-30)

„Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er genug hat, ihn zu vollenden“ (V. 28). Der Herr spricht davon, dass wir die Kosten überschlagen sollen. Machen wir es uns jedoch nicht zu leicht, wenn wir daraus folgern, dass wir das ganze Vorhaben ja aufgeben

können, wenn wir nicht die nötigen Mittel besitzen? Dann hätte der Herr nicht die große Volksmenge (die ja sehr wenig hat) in seine Nachfolge gerufen. Brauchen wir also wegen der fehlenden Mittel nicht zu bauen? Oh doch! Denn wenn jeder alles investiert, was er hat, würde niemand zu behaupten wagen, dass die Mittel nicht reichen. Was der Herr hier tatsächlich anspricht, ist die Frage, ob jemand bereit ist, alles zu geben, was er hat, um einen Turm zu bauen. Wenn z.B. die Kosten für den Bau eines Turmes 500 Dollar betragen und jemand nur 300 Dollar dafür aufzubringen bereit ist und seine restlichen 200 Dollar für andere Zwecke behalten will, so kann man ihn nicht als jemanden bezeichnen, der nicht die nötigen Mittel hat. Sie reichen nur deshalb nicht aus, weil er einen Teil für andere Zwecke zurückhält. Wer Liebe für andere zurückhält, ist nicht fähig, Christus zu lieben. Man muss Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern und sogar sein eigenes Leben hassen, indem man sie sozusagen aus dem eigenen Herzen herausnimmt. Christus fragt nicht danach, wie viel jemand gibt, sondern, ob er alles für ihn gegeben hat.

„Damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und es nicht fertig stellen kann, alle Zuschauer anfangen, über ihn zu spotten und zu sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und konnte es nicht fertig stellen!“ (Verse 29-30). Das ist das Schicksal eines

Menschen, der nicht bereit ist, den Herrn völlig zu lieben. Er muss aufhören, den Turm zu bauen, nachdem der Grund gelegt ist, weil er etwas zurückbehält und nicht bereit ist, dem Herrn alles zu geben.

Das Gleichnis vom Krieg (Lukas 14: 31-32)

„Oder welcher König, der ausziehen will, um mit einem andern König Krieg zu führen, wird sich nicht zuvor hinsetzen und Rat halten, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der mit zwanzigtausend über ihn kommt?“ (V. 31). Zehntausend zu mobilisieren bedeutet nicht, dass der König nur diese zehntausend Soldaten hat, sondern dass er nur zehntausend bereitstellen will. Würde er die ganze Nation mobilisieren, so würde er zweifellos siegen.

„Wenn aber nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, während jener noch fern ist, und bittet um die Bedingungen für den Frieden.“ (V. 32). Dies zeigt, dass es für den König, der nicht bereit ist, alle seine Truppen aufzubieten, besser wäre, Bedingungen für den Frieden einzuholen und seine Niederlage anzuerkennen.

Wer bereit ist, alles für den Turmbau bzw. den Krieg zu investieren, wird das gewünschte Ergebnis erzielen; sollte er jedoch ein wenig zurückbehalten, wird er auch das entsprechend negative

Ergebnis erhalten. Nehmen wir an, ich gehe in eine Buchhandlung und möchte eine Bibel für 6 Dollar kaufen, was genau dem entspricht, was ich habe. Zahle ich nur 1 Dollar, so ist das natürlich nicht genug, und selbst wenn ich 5,99 Dollar zahle, also nur einen einzigen Cent zurückbehalte, ist dies immer noch nicht genug. Es ist daher absolut sicher, dass derjenige, der nicht sein Kreuz nimmt und dem Herrn ganz folgt, nicht würdig und nicht fähig ist, ein Jünger des Herrn zu sein.

Das Hindernis ist nicht der Mangel, sondern das Zurückhalten auch nur des kleinsten Teils. Das Kreuz bedeutet also, nichts zurückzuhalten, auch nicht den allerkleinsten Teil dessen, was wir haben. Wir müssen alles ans Kreuz geben. Manch einer wird vielleicht fragen, woher wir denn wissen, dass uns dieses Gleichnis lehrt, es sei erforderlich, alles ans Kreuz zu geben. Der Herr selbst erklärt es uns im folgenden Vers.

„So kann nun keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem absagt, was er besitzt“ (V. 33). Dieser Vers erläutert die beiden Gleichnisse. Das Problem der beiden darin erwähnten Personen besteht nicht darin, dass sie nicht genug haben, sondern darin, dass sie nicht bereit sind, alles zu geben. Wie oft wollen wir doch beides haben; wir sind so wankelmütig, dass wir einerseits die Welt und andererseits den Herrn lieben. Den Herrn völlig zu lieben

ist uns nicht möglich, und gleichzeitig schämen wir uns, ausschließlich die Welt zu lieben, weil wir wissen, dass es ihm gegenüber nicht recht ist. Wenn jemand nicht bereit ist, alles zu geben, um den Turm zu bauen, auch wenn er darum bemüht ist, wenigstens etwas zu geben, wird er erfahren, dass er zwar den Grund gelegt hat, der Turmbau jedoch unvollendet bleibt. Und wer nicht bereit ist, alle seine Kämpfer zur Verfügung zu stellen, hat nur noch die Möglichkeit, einen Boten zu entsenden und um die Bedingungen für den Frieden zu bitten. Solche Menschen dürfen nicht meinen, Jünger des Herrn zu sein. Wer ein Jünger Christi sein will, muss allem absagen, was er besitzt. Er kann nicht mit der einen Hand die Welt und mit der anderen den Herrn festhalten. Eine der beiden Seiten muss er loslassen – wenn nicht die Welt, dann Christus.

Das Gleichnis vom Salz (Lukas 14: 34-35)

Dieses Gleichnis zeigt die Konsequenzen auf, die sich für jene Menschen ergeben, die wir soeben beschrieben haben. Entsprechend Matthäus 5:13: „Ihr seid das Salz der Erde“, muss sich hier das Salz auf die Gläubigen beziehen.

„Das Salz ist ja gut; wenn aber auch das Salz fade wird, womit will man es würzen?“ (V. 34). Da das Salz

für uns Menschen sehr nützlich ist, wird es hier als ein positives Beispiel benutzt. „Würzen“ deutet auf Absonderung und Heiligung hin, und es ist für einen Christen äußerst wichtig, von der Welt abgesondert zu sein. Wenn das Salz einmal seine Würze verloren hat, wie kann es wieder gewürzt werden? Nehmen wir ein Beispiel: Jemand kauft frisches Fleisch und will es mit Salz würzen. Was kann er tun, um das Fleisch zu salzen, wenn es gar kein Salz gibt, oder wie bekommt er gesalzenes Fleisch, wenn das Salz selbst seinen Salzgeschmack verloren hat?

„Es taugt weder für den Boden noch für den Misthaufen; man wirft es hinaus“ (V. 35). Dieser Vers zeigt die Konsequenzen auf, die uns erwarten, wenn uns nicht mehr der Geschmack eines Christen anhaftet, wir also nicht mehr von der Welt abgesondert sind.

Der Boden steht für das Reich der Himmel. Ein Christ, der seinen Geschmack verloren hat, ist keineswegs dafür geeignet, in das Reich der Himmel versetzt zu werden. Auch für die Hölle (der Misthaufen steht für einen verdorbenen und verschmutzten Ort und deutet daher auf Hölle oder Feuersee hin) ist ein Christ, der seinen Geschmack verloren hat, nicht tauglich, da er ja gerettet ist.

„Man wirft es hinaus“ (V. 35). Da er weder für das Reich der Himmel noch für die Hölle taugt, muss er hinausgeworfen werden, und zwar hinausge-

worfen werden aus der Herrlichkeit des Reiches der Himmel.

„*Wer Ohren hat zu hören, der höre!*“ (V. 35). Dieses Wort soll uns warnen. Alles, was dazu führt, dass wir von Christus getrennt sind, führt auch dazu, dass wir unseren Geschmack verlieren. Salzgeschmack bedeutet Kraft, Salzlosigkeit dagegen Kraftlosigkeit. Welch eine ernste Angelegenheit! Wir sollen nicht die Welt lieben, sondern den Herrn – und das mit unserem ganzen Herzen, denn sonst werden wir nicht am Reich der Himmel teilhaben. Die Frage ist nicht, wie viel ich getan habe, sondern ob ich auf dem Altar bin. Wollen wir uns doch heute dem Herrn ganz hingeben, denn am Tag seines Kommens ist es zu spät!

Alle drei Gleichnisse zeigen uns das Leben eines Gläubigen, der nicht in der jetzigen Zeit seine Seele verliert. Warum geben wir nicht alle Mittel hin, um einen Turm zu bauen; warum bieten wir nicht alle unsere Kräfte auf, um den Kampf zu kämpfen, und warum lassen wir uns mit der Welt ein, so dass wir salzlos werden? Weil wir unsere eigene Seele lieben und nicht bereit sind, das Selbst leiden zu lassen, noch der Anziehungskraft dieser Welt zu widerstehen. Da wir nur um dieses Zeitalter besorgt sind, können wir die Herrlichkeit des zukünftigen Reiches der Himmel nur undeutlich sehen. Wären wir bereit, das Verlangen unserer Seele zu verleugnen, indem wir uns selbst

verleugnen, das Kreuz nehmen und den Willen Gottes tun, dann wäre es auch nicht schwer, zu bauen oder zu kämpfen und Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und sogar das eigene Leben zu hassen und von der Welt völlig frei zu sein, um Salz mit Geschmack zu werden. Wenn wir in diesem Zeitalter nicht unsere Seele verlieren, sondern tun, was uns gefällt, oder wenn unsere Hingabe unvollständig ist, werden wir während der Zeit des Reiches der Himmel hinausgeworfen werden und Spott dafür ernten, dass wir das Ziel der Jüngerschaft verfehlt haben.

III. Die Offenbarwerdung der Errettung der Seele: das Reich der Himmel

*„Durch eure Ausdauer werdet ihr eure Seelen gewinnen“
(Luk. 21:19)*

*„Wer sein Leben liebt, der verliert es, und wer sein
Leben in dieser Welt hasst, der wird es bewahren zum
ewigen Leben“ (Joh. 12:25)*

*„Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen
zum Verderben, sondern von denen, die glauben und
die Seele gewinnen“ (Hebr. 10: 39)*

*„... die ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, die Erret-
tung eurer Seele“ (1.Petr. 1:9)*

Lukas 21:5-19

Lasst uns nun den jeweiligen Textzusammenhang dieser Verse über die Errettung der Seele betrachten.

*„Und als einige von dem Tempel redeten, wie er mit
schönen Steinen und Weihgaben geschmückt sei, sprach*

er: Was ihr da anschaut – es werden Tage kommen, an denen kein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen würde. Und sie fragten ihn und sprachen: Lehrer, wann wird das denn sein? Und was ist das Zeichen, wann das geschehen soll? Und er sprach: Seht zu, dass ihr nicht irregeführt werdet! Denn viele werden kommen in meinem Namen und sagen: Ich bin es, und: Die Zeit ist herbeigekommen. Lauft ihnen nicht nach! Wenn ihr aber von Kriegen und Aufständen hören werdet, so erschreckt nicht; denn diese Dinge müssen zuvor geschehen, aber das Ende kommt noch nicht so bald. Dann sprach er zu ihnen: Es wird sich Nation gegen Nation und Reich gegen Reich erheben. Es werden große Erdbeben sein an verschiedenen Orten und Seuchen und Hungersnöte, und Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel werden kommen. Aber vor diesem allem werden sie die Hände an euch legen und euch verfolgen und werden euch an die Synagogen und Gefängnisse ausliefern und vor Könige und Statthalter führen um meines Namens willen. Das wird euch zu einem Zeugnis ausschlagen. Prägt es darum euren Herzen ein, dass ihr nicht im Voraus darauf sinnt, wie ihr euch verteidigen sollt. Denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, welcher alle eure Gegner nicht werden widerstehen und widersprechen können. Und ihr werdet sogar von Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden ausgeliefert werden, und sie werden einige von euch töten; und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Und es wird gewiss kein Haar von eurem Haupt verlo-

ren gehen. Durch eure Ausdauer werdet ihr eure Seelen gewinnen.“

Es ist leicht zu erkennen, dass dieser ganze Abschnitt der Schrift von der Errettung der Seele spricht. Wenn die Bibel über unsere Errettung spricht, liegt die Betonung normalerweise auf dem Glauben. Hier jedoch heißt es, dass wir durch Ausdauer unsere Seele gewinnen. Es muss also einen Unterschied geben zwischen der Errettung der Seele und der Errettung des Geistes.

Wenn ich mich recht erinnere, erwähnt das Johannes-Evangelium an 35 Stellen, dass derjenige, der glaubt, ewiges Leben hat. Im ganzen Neuen Testament gibt es mindestens 150 Aussagen wie: glauben und gerechtfertigt werden, glauben und ewiges Leben haben, glauben und gerettet werden usw. Hier jedoch wird die Ausdauer erwähnt. Ausdauer ist nicht Glaube, sondern ein Werk. Folglich ist die Errettung der Seele etwas anderes als nur ewiges Leben zu haben.

Lasst uns sorgfältig lesen und überlegen, was dieser Abschnitt in Lukas 21 über die Errettung der Seele aussagt:

„Und als einige von dem Tempel redeten, wie er mit schönen Steinen und Weihgaben geschmückt sei, sprach er: Was ihr da anschaut – es werden Tage kommen, an denen kein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen würde. Und sie fragten ihn und sprachen: Lehrer, wann wird das denn sein? Und was ist das

Zeichen, wann das geschehen soll?“ (Verse 5-7). Der hier erwähnte Tempel ist der heilige Tempel in Jerusalem. „Ihr“ sind die Jünger, und „das“, wonach sie fragen, weist auf die Zerstörung des Tempels in den Tagen, die – wie der Herr sagt – kommen werden, an denen kein Stein auf dem anderen gelassen wird. Besondere Beachtung verdient dieser Vers 7. Die Frage dort scheint derjenigen zu gleichen, die in der Parallelstelle von Matthäus 24 gestellt wird; es besteht jedoch ein großer Unterschied. Wir wollen sie daher einmal genau vergleichen.

„Und als er auf dem Ölberg saß, traten die Jünger allein zu ihm und sagten: Sage uns, wann wird dies sein, und was ist das Zeichen deines Kommens und der Vollendung des Zeitalters?“ (Mt. 24:3). Matthäus 24 spricht nicht nur von der Zerstörung Jerusalems, sondern auch vom Kommen des Herrn und vom Ende der Welt, während Lukas 21 sich nur mit der Zerstörung Jerusalems befasst. In Lukas 21 stellen die Jünger nur die Frage, wann dies, nämlich die Zerstörung Jerusalems, geschehen werde und was das Zeichen sei, wann es geschehen soll – keine Frage jedoch nach dem Kommen des Herrn oder dem Ende der Welt. In Matthäus 24 werden jedoch drei Fragen gestellt: 1. Wann wird das sein? 2. Was ist das Zeichen der Ankunft des Herrn? Und 3. Was ist das Zeichen der Vollendung des Zeitalters? In Lukas 21 wird hingegen nur eine

einzigste Frage gestellt, nämlich wann dies sein werde und was das Zeichen sei, wann es geschehen soll. Sie entspricht also nur der ersten der drei Fragen in Matthäus 24.

Jerusalem wurde im Jahr 70 n. Chr. zerstört. Die Aussage des Herrn, dass kein Stein auf dem anderen gelassen werde, hat sich also schon längst erfüllt.

„Und er sprach: Seht zu, dass ihr nicht irregeführt werdet! Denn viele werden kommen in meinem Namen und sagen: Ich bin es, und: Die Zeit ist herbeigekommen. Lauft ihnen nicht nach! Wenn ihr aber von Kriegen und Aufständen hören werdet, so erschreckt nicht; denn diese Dinge müssen zuvor geschehen, aber das Ende kommt noch nicht so bald“ (Luk. 21:8-9). Hiermit mahnt der Herr seine Jünger zur Vorsicht während der Zeit bis zur kurz bevorstehenden Zerstörung Jerusalems. Die Kirchengeschichte bestätigt, dass nach der Auffahrt des Herrn viele auftraten und sich fälschlicherweise als Christus ausgaben. Der Herr wollte also die Seinen hierüber nicht im Unklaren lassen, auch nicht über bevorstehende Kriege und Kriegsgeschrei und darüber, dass dies alles immer noch nicht das Ende bedeute.

„Dann sprach er zu ihnen: Es wird sich Nation gegen Nation und Reich gegen Reich erheben. Es werden große Erdbeben sein an verschiedenen Orten und Seuchen und Hungersnöte, und Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel werden kommen. Aber vor diesem allem werden

sie die Hände an euch legen und euch verfolgen und werden euch an die Synagogen und Gefängnisse ausliefern und vor Könige und Statthalter führen um meines Namens willen“ (Verse 10-12). Dies alles erfüllte sich während der Zeit der Apostel: Die Jünger wurden festgenommen, verfolgt, gezeißelt, gefangengenommen und vor Könige und Fürsten geführt.

„Es wird euch zu einem Zeugnis ausschlagen“ (V. 13). Sie mussten so leiden, um Gelegenheiten zu haben, Zeugnis abzulegen. Und wie gaben sie doch in den Synagogen Zeugnis! Und wie gab Paulus vor Felix und denen in Rom Zeugnis!

„Prägt es darum euren Herzen ein, dass ihr nicht im Voraus darauf sinnt, wie ihr euch verteidigen sollt. Denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, welcher alle eure Gegner nicht werden widerstehen und widersprechen können. Und ihr werdet sogar von Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden ausgeliefert werden, und sie werden einige von euch töten; und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Und es wird gewiss kein Haar von eurem Haupt verloren gehen“ (Verse 14-18). Hier sagt der Herr voraus, was sie später erleiden werden.

„Durch eure Ausdauer werdet ihr eure Seelen gewinnen“ (V. 19). In diesem letzten Punkt liegt die Verantwortung bei den Jüngern. Wenn all diese Leiden und Verfolgungen über sie kommen, müssen sie Ausdauer bewahren, und so werden sie ihre Seele gewinnen.

Dieses Gewinnen der Seele bedeutet nichts Geringeres als mit Christus zu regieren und gemeinsam seine Herrlichkeit bei seinem Wiederkommen zu genießen. Würde das Gewinnen unserer Seele dasselbe bedeuten wie ewiges Leben haben, dann wäre der Vers 19 völlig unverständlich. Aber in Vers 19 wird uns gesagt, dass wir all dies Leiden mit Ausdauer erdulden müssen, wenn wir unsere Seele gewinnen wollen.

Johannes 12:25

„Wer sein Seelenleben liebt, der verliert es, und wer sein Seelenleben in dieser Welt hasst, der wird es bewahren zum ewigen Leben.“

Der Herr sagt uns, dass es nur einen einzigen Grund gibt, unsere Seele zu verlieren, und das ist die Liebe zu unserer eigenen Seele.

Was ist damit gemeint, dass wir unsere Seele lieben? Wir lieben sie, wenn wir uns alle Wünsche erfüllen und allen unseren Leidenschaften nachgeben. Nehmen wir an, der Herr möchte, dass wir eine bestimmte Sache aufgeben, dann müssen wir uns selbst zurücknehmen, um ihm gehorsam zu sein. Jedes Mal, wenn wir ihm gehorsam sind, legen wir unser Selbst ab. Es wird uns niemals gelingen, dem Herrn gehorsam zu sein, wenn wir noch unsere eigene Seele lieben. Oder ein anderes Bei-

spiel: Nehmen wir an, der Herr verlangt von uns, dass wir die Beziehung zu einem Menschen, den wir so sehr lieben, aufgeben. Wie könnten wir ihm jemals darin folgen, wenn wir unsere Seele lieben? Wie oft sind wir doch durch einen Menschen, eine Sache oder irgendeine Angelegenheit gefangen genommen! Viele sind durch Freunde blockiert; sie weigern sich, ihrer Seele diese Erfüllung zu versagen.

Wir brauchen nicht die vielen offensichtlich falschen Dinge zu erwähnen, bei denen uns ja schon von vornherein bewusst ist, dass sie sündig sind. Aber bei den Dingen, die uns normalerweise große Freude bereiten, haben wir nicht immer das Empfinden, in sie verstrickt zu sein. Obwohl man über Geld nicht einmal sprechen sollte, hängen doch so viele Menschen ihr Herz daran! Auch ein Kleidungsstück oder eine Delikatesse können einen Menschen gefangen nehmen. Warum fällt es dem Menschen so schwer, die eigene Seele nicht zu lieben? Weil er dann seine Seele bewusst leiden lassen muss. Wer seine Seele liebt, der lässt sie nicht leiden, er wird sie dadurch jedoch letztendlich verlieren, denn er hat ihr ja schon alle Wünsche erfüllt und ihr jegliche Freude gewährt.

Wann wird die Seele Verlust erleiden? Wenn der Herr sein Reich der Himmel errichtet! Wer seine Seele in diesem Zeitalter liebt, wird im kommenden Zeitalter nicht die Herrlichkeit mit dem

Herrn genießen können. Wir glauben, dass wir ewiges Leben haben und in den Himmel kommen werden. Darüber haben wir Gewissheit. Was aber das Regieren im Tausendjährigen Reich und die zukünftige Freude für unsere Seele betrifft, wissen wir, dass wir beides nur dann erfahren werden, wenn wir unsere Seele in dieser Zeit nicht lieben.

Lasst mich noch einmal wiederholen: So wie Gott dem Sünder Himmel und Hölle vor Augen führt, damit er wählen soll (und wenn ein Sünder klar sieht, wird er zweifellos den Himmel wählen), so führt Gott auch dem Christen das Reich der Himmel und die Welt vor Augen, damit er wählen soll. Wählen wir das Reich der Himmel? Oder wählen wir die Welt? Wie traurig, dass ein Sünder gern den Himmel wählt, viele Christen hingegen lieber die Welt haben wollen! Zu viele von uns denken, es genüge schon, gerettet zu sein; lasst uns jedoch erkennen, dass uns Gott, nachdem wir von neuem geboren sind, das zukünftige Reich der Himmel vor Augen führt, damit wir uns dafür entscheiden.

Wer seine Erfüllung heute schon findet, wird sie in der Herrlichkeit verlieren und keine Freude mehr haben. „Wer sein Seelenleben liebt, der verliert es“, sagt der Herr, „und wer sein Seelenleben in dieser Welt hasst, der wird es bewahren zum ewigen Leben“. Wie eng ist doch unsere Seele mit

der Welt verwoben! Die Seele in dieser Welt zu lieben heißt, sich in dieser Welt zu freuen. Gut zu essen und gut gekleidet zu sein, viele Freunde und Anhänger zu haben und Ruhm und Ehre von Menschen zu genießen – all dies ist begehrenswert, aber es ist Nahrung für unsere Seele. Und wer seine Seele in dieser Zeit auf diese Weise nährt, wird sie im Reich der Himmel verlieren.

Die Seele zu verlieren heißt nicht, dass man in die Hölle kommt, sondern dass sie leiden muss, weil sie nicht mit dem Herrn regieren darf. Im Zeitalter des Reiches der Himmel wird der Herr seinen Jüngern zehn oder fünf Städte zur Herrschaft übergeben. Nach den Verheißungen im Alten Testament wird dies das goldene Zeitalter sein. Wie genussreich und angenehm wird in solch einer Zeit das Regieren über zehn oder fünf Städte sein! Doch wer seine Seele schon in dieser Zeit gewonnen hat, wird sie diesbezüglich während des Zeitalters des Reiches der Himmel verlieren, und dies wird sehr schmerzhaft sein! Alle, die in diesem Zeitalter satt sind – das heißt alle, deren Seele jetzt zufrieden gestellt wird – werden im Reich der Himmel nichts haben. Ich habe es oft gesagt und werde es immer wieder sagen: Wer seine Seele in diesem Zeitalter hasst – wer also nicht zulässt, dass seine Seele in diesem Zeitalter satt und zufrieden gestellt wird, sondern stattdessen der Welt den Rücken kehrt und sein Angesicht Gott

zuwendet und sich stets mit dem Willen zu leiden wappnet – , wird seine Seele im Reich der Himmel gewinnen. Wer aber auf dieser Seite gewinnt, wird auf der anderen Seite verlieren. Wer heute hat, wird in der Zukunft nichts haben. Um in der Zukunft zu gewinnen, muss man heute etwas verlieren.

Jeder Gläubige, also jeder, der gerettet ist und folglich ewiges Leben hat, wird ganz gewiss auch im Neuen Jerusalem sein. Bevor jedoch der alte Himmel und die alte Erde vergehen, werden einige der Gläubigen keinen Teil am Reich der Himmel haben, weil nur diejenigen, die ihr Seelenleben in dieser Welt hassen, es zum ewigen Leben bewahren werden. Wir wollen nicht vergessen, dass der Herr zwei Dinge hasst: erstens unsere Sünden und zweitens unser Seelenleben, also das Leben unseres Selbst. Weil er unsere Sünden hasst, starb er für uns, damit wir durch den Glauben an ihn ewiges Leben haben. Und weil er unser Seelenleben hasst, will er uns von diesem Seelenleben befreien (damit ist wohlgermerkt nicht die Befreiung von unserer Seele oder ihren Funktionen gemeint!), damit wir am Reich der Himmel teilhaben können.

Es gibt einen Unterschied zwischen unserem Seelenleben und den Sünden. Was die Seele liebt, muss nicht unbedingt sündig sein. Lügen, Stolz, Eifersucht und Ähnliches sind zweifellos Sünden,

aber z.B. sich luxuriös zu kleiden, unmäßig zu essen und Geld zu verschwenden sind Werke, die zur Seele gehören und können nicht als Sünden gelten. Dennoch geben sie der Seele Anlass, ein ausschweifendes Leben zu genießen.

Madame Guyon, die im 17. Jahrhundert lebte, hatte eine tiefe und innige Beziehung zum Herrn. Sie kannte genau den Unterschied zwischen den Sünden und der Seele. Obwohl sie es nicht auf dieselbe Weise erklärte, brachten doch ihre Erfahrungen dasselbe zum Ausdruck. Sie wurde in Frankreich geboren und erzogen, und ihre Familie verkehrte in Adelskreisen. Jedes Mal wenn sie nach Paris fuhr, war sie voller Furcht, ihr Inneres könnte an dem, was sie dort sah, Gefallen finden. Später hatte Madame Guyon völligen Sieg über solche Versuchungen. Sie hatte jedoch eine andere Furcht, nämlich die, in den Spiegel zu schauen. Sie sah so gut aus, dass sie fürchtete, sich ihrer Schönheit umso bewusster zu werden, je häufiger sie in den Spiegel schaute. Selbst ihr Gang war eleganter als der anderer Frauen. Die Erfahrungen dieser Frau sind sehr geeignet, das Leben der Seele zu veranschaulichen. Die Seele ist die eigentliche Natur des Menschen.

Durch unseren Glauben an den Herrn, und weil wir dadurch die Sünden überwinden, kommen wir in den Himmel. Aber wenn wir unser Seelenleben lassen und die Seele dadurch geläutert

ist, gehen wir in das Reich der Himmel ein. Gott will nicht, dass Nahrung, Kleidung und Wohnung für uns in diesem Zeitalter große Bedeutung gewinnen, weil all dies durch die Welt verdorben ist und wir uns nicht durch die Welt verunreinigen lassen sollen. Wie schnell passen wir uns doch durch die Art und Weise, wie wir wohnen, essen und uns kleiden, dem Muster dieser Welt an! Wenn aber das Reich der Himmel kommt, werden wir die Schönheit der Natur noch mehr schätzen und Gottes Schöpfungskraft noch mehr preisen. Ja, an jenem Tag werden wir wahrscheinlich sogar uns selbst noch mehr zu schätzen wissen, denn wir werden erkennen, dass das, was aus uns geworden ist, das Ergebnis von Gottes Errettung ist, und dadurch wird noch mehr Lobpreis aus uns heraus fließen. Im Reich der Himmel ist Satan gebunden und eingesperrt, und Gerechtigkeit wird auf der Erde herrschen.

Als der Sohn Gottes auf Erden war, konnte er außer dem Kreuz nichts sein Eigen nennen; alles andere war geliehen. Die Krippe war geliehen, die Herberge war geliehen, der Esel, auf dem er nach Jerusalem ritt, war geliehen, der Raum, in dem er das Passahmahl hielt, war geliehen, und schließlich war auch das Grab, in dem er begraben wurde, nur geliehen. Alles in der Welt außer dem Kreuz hatte der Herr geliehen. Wie wenig gleichen wir ihm doch hierin!

Es ist gewiss, dass alle, die ihre Sünden überwinden, in den Himmel kommen werden, und dass alle, die die Welt überwinden, in das Reich der Himmel kommen werden. Gott ruft uns zu, die Welt zu verleugnen und das Reich der Himmel zu suchen, unser Seelenleben zu hassen und das Reich der Himmel zu lieben.

Hebräer 10:38-39

„Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; doch wenn er zurückweicht, wird meine Seele kein Gefallen an ihm haben. Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen zum Verderben, sondern von denen, die glauben und die Seele gewinnen.“

Der Gerechte hier ist einer, der an den Herrn Jesus glaubt und folglich gerettet ist, also ein Mensch wie du und ich. Dass dieser aus Glauben leben wird, zeigt uns, dass die geretteten Sünder Tag für Tag durch Glauben leben müssen.

„Doch wenn er zurückweicht, wird meine Seele kein Gefallen an ihm haben.“ Nur ein Gläubiger hat die Möglichkeit zurückzuweichen. Und es kann tatsächlich vorkommen, dass ein Gerechter, der schon gerettet ist, zurückweicht. Doch Gott, auf den sich „meine Seele“ bezieht, hat kein Wohlgefallen an dem, der sich zurückzieht.

„Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen zum Verderben, sondern von denen, die glauben und die Seele gewinnen“ (V. 39). Wozu wird dieses Zurückweichen führen? Wir, die wir gläubig sind, werden niemals verloren gehen, da wir ewiges Leben haben, und doch besteht die Möglichkeit, dass wir zum Verderben zurückweichen. Was ist nun dieses Verderben? Es geht nicht darum, dass unsere Errettung rückgängig gemacht wird, sondern darum, dass wir alles verlieren, alles wird bis zu den Fundamenten niedergerissen und erschüttert werden. „... sondern von denen, die glauben und die Seele gewinnen.“ Wiederum geht es um die Errettung der Seele, und auch hier werden wir vor eine Wahl gestellt. Wir können entweder zum Verderben zurückweichen oder zur Errettung der Seele vorangehen.

Manche denken, der Ausdruck „zurückweichen zum Verderben“ sei zu negativ, als dass er sich auf Christen beziehen könne. Aber nur Christen haben überhaupt die Möglichkeit zurückzuweichen; Sünder sind schon so weit hinten, dass sie nicht noch weiter zurückweichen können. Alle, die nicht an den Sohn glauben, sind schon verdammt. Nur Christen haben die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Was ein Gläubiger auf der Erde tut, soll belohnt werden, aber falls er zurückweicht, wird er Verlust erleiden. Selbst wenn er im Namen des Herrn predigt, im Namen des Herrn

Dämonen austreibt und Wunder vollbringt, wird der Herr ihn nicht anerkennen, sondern zu ihm sagen: „*Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit!*“ (Mt. 7:23).

„*Wir aber sind ... von denen, die glauben und die Seele gewinnen.*“ Die Errettung der Seele geschieht durch Glauben. Welcher Glaube ist dies? Was bedeutet es, den Glauben zur Errettung der Seele zu haben? In Hebräer 11:1 heißt es: „*Glaube nun ist die Verwirklichung dessen, was man hofft, das Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.*“ Dies ist der Glaube, der die Seele errettet – der Glaube, durch den der Gerechte lebt (Hebr. 10:38-39), denn Kapitel 11 schließt direkt an diese letzten Verse von Kapitel 10 an. Dieser Glaube ist „die Verwirklichung dessen, was man hofft“, und nicht der Glaube, mit dem man an Jesus glaubt. Dies ist der Glaube, der unsere Seele erretten kann. Dieser Glaube ist „ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht“ und nicht der Glaube an den Herrn Jesus Christus. Im Johannes-Evangelium lesen wir wiederholt, dass jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben hat; es ist die Rede vom Glauben an den Herrn. Hier jedoch spricht die Bibel von Dingen, die man hofft und nicht sieht.

Was sind diese Dinge? Lesen wir dazu weiter in Hebräer 11: „*Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sie aber von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste*

und Fremdlinge auf Erden sind. Denn die so etwas sagen, lassen klar erkennen, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie ja Gelegenheit gehabt zurückzukehren. Nun aber trachteten sie nach einem besseren Vaterland, nämlich einem himmlischen; darum schämt Gott sich ihrer nicht und lässt sich als ihr Gott anrufen, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet“ (Verse 13-16).

Hier erfahren wir, welcher Art dieser Glaube ist. Es ist ein Glaube, dass Gott eine Stadt im Reich der Himmel für die Gläubigen bereitet hat, ein Glaube, dass sie in dieser Welt nur Gäste und Fremdlinge sind, ein Glaube, dass ihr Vaterland nicht in dieser Welt ist, dass ihr Erbe in der Zukunft liegt und nicht im gegenwärtigen Zeitalter. Diese Stadt wird niemals untergehen. An diese Tatsache glauben die Gerechten Tag für Tag und leben auch Tag für Tag durch diesen Glauben. Indem sie auf diese Weise glauben, wird ihre Seele errettet. Leider gibt es viele Gläubige, die vergessen, dass sie in diesem Zeitalter nur Gäste und Fremdlinge sind!

Jakobus 1:17-21

„Alles gute Geben und jedes vollkommene Geschenk ist von oben und kommt herab von dem Vater der Lichter, bei dem es keine Veränderung gibt noch Schatten durch

einen Wechsel. Nach seinem Vorsatz hat er uns hervorgebracht durch das Wort der Wahrheit, damit wir ein bestimmter Erstling seiner Geschöpfe sein sollten. Ihr wisst das, meine geliebten Brüder; jeder Mensch aber sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. Darum nehmt das eingepflanzte Wort mit Sanftmut an, das eure Seelen zu retten vermag, und legt alle Unsauberkeit ab und all die viele Schlechtigkeit.“

Vers 17 spricht von Geschenk und Vers 18 davon, wie Gott uns durch das Wort der Wahrheit hervorgebracht hat, damit wir eine Art Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe sind. Diese beiden Verse gehören zusammen, denn Vers 17 sagt uns, wie Gott uns ein Geschenk gibt, und Vers 18 zeigt uns, dass dieses Geschenk nichts anderes ist als das ewige Leben, das Gott uns gibt. Hieran erkennen wir, dass diejenigen, die diesen Brief von Jakobus erhielten, dieses Geschenk schon besaßen, da sie ja durch das Wort der Wahrheit von Gott geboren waren – gerettet, damit sie Erstlinge werden sollten.

„Ihr wisst das, meine geliebten Brüder; jeder Mensch aber sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. Darum nehmt das eingepflanzte Wort mit Sanftmut an, das eure Seelen zu retten vermag“ (Verse 19-21). Daran, dass Jakobus sie „geliebte Brüder“ nennt, erkennen wir, dass sie alle gerettet wa-

ren. Nun versucht er ihnen zu vermitteln, dass es nicht genügt, dass sie von neuem geboren sind und das auch wissen, sie müssen noch mit Sanftmut das eingepflanzte Wort aufnehmen, das fähig ist, ihre Seele zu erretten. Hier zeigt er uns deutlich, dass jemand von neuem geboren sein mag, seine Seele jedoch erst gerettet ist, wenn er jenes Wort empfängt, das fähig ist, seine Seele zu erretten. Das Erretten der Seele erfolgt also nach der Wiedergeburt. (Ohne Wiedergeburt kann natürlich auch die Seele nicht errettet werden.) Gott gibt uns dieses eingepflanzte Wort: Es ist das Evangelium vom Reich der Himmel, welches uns zeigt, dass wir unsere Seele heute verlieren müssen. Wie schon mehrmals gesagt: Wir können gar nichts tun, aber er ist sehr wohl fähig, alles zu tun, wenn wir nur bereit sind, den Heiligen Geist wirken zu lassen.

Eigentlich sind die Voraussetzungen dafür, dass jemand ewiges Leben empfängt und dafür, dass ein Gläubiger seine Seele errettet, dieselben. Wenn ein Sünder nicht gerettet werden möchte, wird Gott ihn auch nicht in den Himmel versetzen. Heißt es doch: „*Wer will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!*“ (Offb. 22:17). Wer sich aber weigert, zum Herrn zu kommen, hat keine Möglichkeit gerettet zu werden. Ebenso wenig wird der Herr, wenn wir nicht bereit sind, unsere Seele zu verlieren, bereit sein, uns in das Reich der Him-

mel zu versetzen. Wenn wir nicht den Herrn bitten, uns willig zu machen, unsere Seele zu verlieren, kann selbst er nichts für uns tun.

1.Petrus 1:3-9

„Gesegnet sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird in den Himmeln für euch, die ihr aus Gottes Kraft durch den Glauben bewahrt werdet zur Errettung, welche bereit ist, dass sie offenbart wird zur letzten Zeit; darin jauchzt ihr, wenn ihr auch jetzt eine kleine Zeit, wo es sein muss, betrübt worden seid durch mancherlei Prüfungen, damit die Bewährung eures Glaubens, viel kostbarer als die des Goldes, welches vergeht und durch Feuer bewährt wird, zu Lob, Herrlichkeit und Ehre erfunden wird bei der Offenbarung Jesu Christi; ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb, und an ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, und jauchzt mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude, die ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, die Errettung eurer Seele.“

Zweifellos handelt es sich auch bei den Empfängern dieses Briefes um Gläubige (Verse 3-4).

Vers 5 fährt dann fort: „... die ihr aus Gottes Kraft durch den Glauben bewahrt werdet zur Errettung, welche bereit ist, dass sie offenbart wird zur letzten Zeit.“ Welcher Glaube ist hier gemeint? Es ist derselbe Glaube von dem Hebräer 10:38 spricht: „Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben.“ Obwohl die Angesprochenen schon gerettet sind, haben sie doch noch nicht die Errettung, die zur letzten Zeit offenbart werden soll. Es ist gut, von neuem geboren zu sein, aber das allein reicht noch nicht; es muss noch diese Errettung hinzukommen.

Die Verse 6-8 („darin jauchzt ihr ...“) zeigen, wie sehr wir angesichts der Errettung, die in Zukunft offenbart werden soll, inmitten heftigster Versuchungen mit Freuden jauchzen können.

„... die ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, die Errettung eurer Seele“ (V. 9). Dieses Wort spricht klar und deutlich von der Errettung der Seele. Auch Petrus bestätigt, dass jemand, der von neuem geboren ist, noch eine weitere Errettung braucht, nämlich die Errettung der Seele. Wann erlangen wir diese Errettung? In der letzten Zeit, die mit der Wiederkunft des Herrn Jesus beginnt. Alle, die wir gläubig sind, haben dasselbe Endziel, aber in Bezug auf das Reich der Himmel gibt es Unterschiede. Ja, wir sind durch den Glauben an den Herrn gerettet; dennoch muss darüber hinaus auch noch unsere Seele gerettet werden.

Erster und zweiter Petrusbrief

Zum Schluss wollen wir noch einige Verse aus den Petrusbriefen in unsere Betrachtung einbeziehen.

„Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger, dass ihr euch von den fleischlichen Begierden fernhaltet, welche gegen die Seele kämpfen“ (1.Petr. 2:11). Fleischliche Lüste streiten gegen die Seele, um ihre Errettung zu verhindern.

„Denn ihr wart wie die verirrtten Schafe, aber jetzt seid ihr zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen“ (1.Petr. 2:25). Diesen Vers müssen wir festhalten und wissen, dass wir einen Hirten und Aufseher unserer Seele haben.

„Denn es ist Zeit, dass das Gericht beim Hause Gottes anfängt; und wenn zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen? Und wenn der Gerechte nur mit Schwierigkeiten gerettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Deshalb sollen auch, die nach Gottes Willen leiden, ihre Seelen im Gutestun einem treuen Schöpfer anbefehlen“ (1.Petr. 4:17-19). Wir wollen das Wort Gottes genau beachten. Wir sind schon das Haus Gottes und das Gericht soll am Haus Gottes anfangen. Einige der Gerechten sind nur mit Schwierigkeiten, d. h. nur knapp oder kaum gerettet. Lasst uns daher, die wir nach dem Willen Gottes leiden, unsere Seele dem treuen Schöpfer anbefehlen! Wir sollten fest entschlossen sein, nichts für unsere Seele übrig

zu lassen noch danach zu trachten, ihre Wünsche zu erfüllen, sondern nach dem Willen Gottes zu leiden.

„Darum, Brüder, tut umso mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen, denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr gewiss niemals straucheln; denn so wird euch reichlich und im Überfluss dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus“ (2.Petr. 1:10-11). Diese Menschen werden als Brüder angeredet, sie sind also gerettet. Dennoch werden sie aufgefordert, umso fleißiger ihre Berufung und Erwählung festzumachen. Haben wir ewiges Leben, so haben wir etwas Unumstößliches; aber was das Reich der Himmel betrifft, so kann es sein, dass einige ausgeschlossen werden.

Wir wollen diese zwei Aussagen miteinander vergleichen – mit Schwierigkeiten gerettet werden und der reichlich gewährte Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters, Jesus Christus. Die eine Aussage betrifft einen Menschen, der nur knapp gerettet ist – er hat wohl kaum mehr vorzuweisen, als von neuem geboren zu sein. Dies könnte man mit einem Examen vergleichen, für dessen Bestehen mindestens 70 Punkte erreicht sein müssen, und ein Student, der an diesem Examen teilnimmt, erreicht genau diese und keinen Punkt mehr. Geistlich gesehen ist solch eine Leistung eher zu bedauern, da man

den Studenten nur als „halb gerettet“ betrachten kann. Wir jedoch sollten zu denen gehören, denen der Eingang in das Reich der Himmel reichlich gewährt wird.

Lasst uns dies mit folgendem Bericht veranschaulichen: Gleich nach dem zweiten Weltkrieg wurde in London eine Feier veranstaltet, bei der die Anzahl der Zuschauer alles übertraf, was bis dahin aus der Geschichte Londons bekannt war. Der Krieg war gerade zu Ende gegangen, und die Soldaten waren siegreich heimgekehrt. Sie wurden von der ganzen Nation herzlich empfangen, und wo immer sie vorüberzogen, gab es großen Applaus und viel Lob, denn nach Meinung des Volkes wäre England ohne die Tapferkeit dieser Soldaten nicht gerettet worden. Während die Soldaten marschierten, ergoss sich ein unaufhaltsamer Strom von starkem Beifall und Ehrenbezeugungen. Reihe für Reihe war vorübergezogen, als ganz plötzlich eine noch größere Begeisterungswelle mit Beifallklatschen aufbrauste. Viele, die zuschauten, waren zu Tränen gerührt. An einer Stelle salutierte der Adel, während der König seine Krone absetzte. Und warum? Weil gleich hinter den marschierenden Reihen Wagen für Wagen mit Soldaten folgte, die Gliedmaßen verloren hatten oder schwer verwundet waren. Als nun diese Verwundeten vorbeizogen, waren sie es, die die größte Ehre und den größten Applaus empfangen.

Die Soldaten, die vor den Amputierten und Verwundeten marschierten, waren zwar vorbeigezogen, aber die Ehre, die sie empfingen, war weit, weit geringer als diejenige, die den Verwundeten galt.

Jene, die nur knapp gerettet sind, werden zwar in der Zukunft im Himmel sein, können aber nicht reichlich in das Reich eingehen. Jene aber, die auf der Erde gelitten und um Christi willen etwas aufgegeben haben, werden an jenem Tag viel empfangen: größeres Lob und größere Ehre. Möge jeder von uns für Christus leiden, damit uns an jenem Tag Kronen aufgesetzt werden. Wenn das geschehen soll, muss aber unsere Seele gerettet sein. Lasst uns ärmer sein, lasst uns verletzt werden, lasst uns mehr leiden und allem entsagen um des Herrn willen. Möge Gott uns segnen!

Teil zwei

Das überwindende Leben

I. *Das Ausmaß unserer Errettung*

Es ist uns allen durchaus bewusst, dass wir Sünder sind, die durch den Glauben das ewige Leben empfangen haben. Jetzt wollen wir uns die Frage stellen, bis zu welchem Ausmaß Gott uns durch Jesus Christus retten will, oder anders ausgedrückt, welchen Stand wir als Einzelne durch das Errettungswerk Jesu Christi erreichen können.

In den vergangenen Jahren hat mich eine Sache nicht mehr losgelassen, das Empfinden nämlich, dass in meinem persönlichen Christenleben etwas nicht stimmt. Wenn ich die Bibel lese, muss ich zugeben, dass mir vieles von dem mangelt, was nach dem Wort Gottes bei mir vorhanden sein sollte. Obwohl es in der Tat Christen gibt, deren geistliches Leben ärmer ist als das meine und einige Geschwister, die den Herrn bereits in tiefer Weise erfahren haben, mir versicherten, dass mein Leben mit dem, was das Wort sagt, übereinstimme, bin ich mir dennoch bewusst, dass ich dem Anspruch des Wortes Gottes noch nicht völlig genüge. Dem Herrn sei Dank – ich weiß jetzt, dass für mich in Christus noch viel Übertreffendes be-

reitliegt und zugänglich und erreichbar ist, und zwar in dieser Zeit.

Worüber ich also mit euch Gemeinschaft haben möchte, betrifft den Bereich unseres Erbes in Christus Jesus. Ich möchte jedoch nicht über unser zukünftiges himmlisches Erbe sprechen und auch nicht über das ewige Leben, das wir seit unserer Wiedergeburt besitzen, noch über die Herrlichkeit des Reiches, in dessen Genuss wir im Tausendjährigen Reich kommen werden. Nein, sondern ich möchte die Betonung darauf legen, was Gott für dich und mich tun kann, um uns heute zu erretten.

Lasst uns einige Abschnitte im Wort lesen; ich werde sie der Reihe nach kommentieren.

Das Gewissen

„Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst durch den ewigen Geist makellos Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!“ (Hebr. 9:14).

Dieser Vers zeigt uns, bis zu welchem Maß Christus unser Gewissen zu reinigen vermag. Sein Blut ist fähig, es von toten Werken zu reinigen.

Darf ich nach deinem Gewissen fragen? Klagt es dich an? Wenn dein Gewissen dich beständig anklagt, dann hast du noch nicht völlig in Besitz

genommen, was Christus für dich vollbracht hat. Der Herr rettet uns, und sein Blut reinigt unser Gewissen. Die Reinigung durch sein Blut bewirkt, dass die Anklage weicht. Unser Gewissen wird dabei so rein gewaschen, dass alle Anklage verschwindet. Manches Mal, wenn wir uns versammeln, beten wir: „Herr, wir danken dir, dass unsere Herzen besprengt und los vom bösen Gewissen sind“; doch oft empfinden wir immer noch eine gewisse Unruhe. Dies zeigt, dass unser Gewissen nur bedeckt oder bisweilen übergangen worden ist. Das Blut des Sohnes Gottes ist jedoch fähig, uns zu reinigen. Wenn also unser Gewissen uns anklagt, haben wir noch keine völlige Errettung empfangen. Der Grund liegt nicht darin, dass das Errettungswerk Gottes in irgendeiner Weise unfähig wäre – nein, ganz im Gegenteil. Loben wir den Herrn und danken wir ihm, dass er fähig ist, uns zu einem solchen Maß zu retten, dass unser Gewissen völlig rein ist. Es ist möglich, ein völlig reines Gewissen zu haben.

Das Herz

„Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Betrug, Ausschweifung, ein böses Auge, Lästerung, Hochmut, Torheit. All diese bösen

Dinge kommen von innen heraus, und sie machen den Menschen unrein“ (Mk. 7:21-23).

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Mt. 5:8).

Diese zwei Abschnitte der Schrift führen uns vor Augen, wie unser Herz einerseits von Natur aus unrein und böse ist und wie es andererseits durch das Errettungswerk Christi völlig rein werden kann.

Das Herz, von dem wir bei Markus lesen, ist unser natürliches Herz. Was ist der Zustand eines solchen Herzens? „Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus“, sagt der Herr. O, wie viel Bosheit kommt aus dem Herzen! Im Matthäus-Evangelium erklärt der Herr jedoch: „Selig sind, die reines Herzens sind“. Er ist fähig, das Herz zu retten und ein böses Herz rein zu machen.

Wie wird nun unser Herz gerettet? Nicht in der Weise, dass wir das Böse, das in uns steckt, unterdrücken, damit es nicht zum Vorschein kommt, sondern vielmehr dadurch, dass wir uns von innen heraus reinigen lassen. Versuchen wir, etwas zuzudecken oder zu verbergen, dann – erlaubt mir zu sagen – hat das noch nichts mit Errettung zu tun, weil das Herz nicht rein ist. Prüfen wir uns vor dem Herrn, wie viele böse Gedanken, List und Stolz in unserem Herzen verborgen sind. Wenn wir diese Dinge in uns nur unterdrücken, legen wir sozusagen eine Decke darauf und unser Herz

bleibt ungerettet. Sagt Gott nicht tatsächlich: „Selig sind, die reines Herzens sind?“

Unser Zeugnis heute ist mangelhaft, weil unser Herz nicht rein ist. Wie oft stellen wir fest, dass Menschen sündigen, wagen es aber nicht, sie darauf hinzuweisen, denn was bei ihnen bereits zutage tritt, schlummert als Same auch in unserem Herzen. Vielleicht lieben wir die Welt nicht in dem Maß, wie andere es tun, aber dennoch übt die Welt ihren Einfluss auch auf unser Herz aus. Der Unterschied zwischen uns und ihnen ist dabei nicht sehr groß. Für das Zeugnis des Herrn brauchen wir ein reines Herz.

Gott duldet auch nicht die kleinste Unreinheit in unserem Herzen. Ein Herz jedoch, das so böse ist, wie Markus es beschreibt, kann zur Reinheit befreit werden. Gott vermag uns zu retten und uns ein reines Herz zu geben. Lasst uns ihm danken und ihn loben, weil er fähig ist, uns bis zu solch einem Ausmaß zu erretten. Er kann ein böses Herz in ein gutes und reines Herz umwandeln.

Das ganze Herz

„Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Denken und aus deiner ganzen Kraft. Das zweite ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mk. 12:30-31).

Dieser Vers zeigt, dass Gott fähig ist, uns bis zu einem Ausmaß zu retten, dass wir ihn sogar mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft lieben können und in gleicher Weise völlig selbstlos auch die Menschen.

Wie schwer fällt es uns doch, Gott in einer so absoluten Weise, von „ganzem“ Herzen zu lieben! Häufig halten wir es so, dass wir ihn zwar lieben, doch insgeheim lieben wir auch die Welt; wir dienen sowohl Gott als auch dem Mammon. Immer wieder treten Menschen und Dinge in unser Leben, an die wir einen Teil unserer Liebe zu Gott abtreten – wir sind geteilten Herzens. Doch er ist sehr wohl fähig, uns bis zu diesem Ausmaß des „ganzen Herzens“ zu retten, indem er uns befähigt, ihn aus unserem ganzem Herzen, aus unserer ganzen Seele, aus unserem ganzen Denken und aus unserer ganzen Kraft zu lieben und dazu noch die Menschen ohne jegliche Selbstsucht.

Wenn wir heute Gott noch nicht in diesem vollen Maß lieben können (weil wir unsere Liebe Personen oder Dingen oder Ereignissen zuwenden) und auch unseren Nächsten noch nicht wie uns selbst, dann haben wir die volle Errettung noch nicht kennen gelernt. Christus vermag es, uns so viel Errettung erfahren zu lassen, dass wir Gott ungeteilt und „ganz“ lieben und unseren Nächsten ohne Selbstsucht. Das ist möglich. Sein Name sei gelobt!

Der Verstand

„Ich fürchte aber, dass etwa, wie die Schlange Eva verführte durch ihre List, auch eure Gedanken verdorben werden, hinweg von der Einfachheit und Reinheit gegenüber Christus“ (2.Kor. 11:3). Dieser Vers zeigt uns, wie auch unser Verstand zu einem Ausmaß gerettet werden kann, dass er diese Einfachheit und völlige Reinheit Christus gegenüber besitzt.

Wir haben oft Mühe, uns dem Herrn unterzuordnen und ihn in der Einfachheit unseres Denkens zu lieben. Dies ist auch in der Tat eine hohe Anforderung, und uns fehlt die Kraft, ihr zu genügen – wir sind damit überfordert. Doch wie sehr verlangt uns danach, den Herrn mit vollkommener Liebe und in Einfachheit zu lieben, aufrichtig und in aller Reinheit. Wäre das nicht wunderbar? Die Hoffnung ist zwar vorhanden, doch dass sich die Hoffnung erfüllt, erscheint uns unerreichbar. Gott ist jedoch fähig, uns bis zu diesem Maß zu retten. Ihn so zu lieben ist in der Tat möglich.

Unser Denken soll rein sein. Fehlt unseren Gedanken jedoch die Einfachheit, gleichen wir Eva. Einerseits sah Eva, dass von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gut zu essen wäre, andererseits war sie sich bewusst, dass Gott geboten hatte, nicht von seinen Früchten zu essen. Sie sah, dass die Früchte eine Lust für die Augen wa-

ren und der Baum begehrenswert, erinnerte sich aber auch daran, dass Gott verboten hatte, davon zu essen. In diesem Zwiespalt aß Eva von der verbotenen Frucht. Dieses geringe Abweichen führte dazu, dass sie die Einfachheit und Reinheit dem Herrn gegenüber verlor.

Stellen wir uns selbst die Frage: Besitzen wir die Einfachheit und Reinheit des Herzens Christus gegenüber? Wir brauchen nicht zu befürchten, dass wir ihn zu sehr lieben. Unsere Liebe zu ihm sollte bedingungslos und uneingeschränkt sein. Der Herr sei gelobt, dass er uns bis zu diesem Ausmaß retten kann! Es ist durchaus möglich, ein einfaches und reines Herz dem Herrn gegenüber zu haben.

„Und passt euch nicht diesem Zeitalter an, sondern werdet umgewandelt durch die Erneuerung des Verstandes, dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm. 12:2). In diesem Vers wird uns noch einmal gesagt, dass Gott fähig ist, unseren Verstand durch Erneuerung bis zu dem Maß zu erretten, dass er prüfen kann, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.

Habt ihr darüber schon einmal nachgedacht? Ein erneuerter Verstand kann tatsächlich prüfen, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Wie häufig kommt es vor, dass wir vor einer Entscheidung stehen, und sowohl

das eine scheint Gottes Wille zu sein als auch das andere. Ein erneuerter Verstand jedoch wird sich bezüglich des Willens Gottes nicht täuschen. Bevor unser Verstand erneuert ist, sind wir nicht imstande zu prüfen, was der Wille Gottes ist, was wiederum bedeutet, dass wir die volle Errettung noch nicht erfahren haben. Gott hat uns jedoch nicht nur bis zu dem Stand gerettet, auf dem wir uns heute befinden, er wird uns noch weiter erretten, bis wir aufs Völligste gerettet sind. Nach einer solchen Errettung müssen wir uns ausstrecken und Gott dafür danken, dass sie möglich und erreichbar ist.

Unsere Gedanken

„Wir zerstören damit Vernunftschlüsse und alles Hohe, das sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen zum Gehorsam Christi und sind bereit, allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam einmal völlig geworden ist“ (2.Kor. 10:5-6).

Diese zwei Verse zeigen uns, dass Gott unsere Gedanken retten und unter den Gehorsam Christi bringen kann.

Stellen wir uns einmal die Frage: Bin ich Herr über meine Gedanken? Wir wissen nur zu gut, dass wir es bei vielen Gedanken nicht schaffen, sie unter Kontrolle zu halten. Trotzdem verlangt

der Herr, dass wir viele ungute Gedanken nicht denken. Er will sie alle gefangen führen zum Gehorsam Christi.

Darf ich dich fragen: Sind deine Gedanken unter dem Gehorsam Christi? Wir dürfen unseren Gedanken nicht freien Lauf lassen, unreine Gedanken nicht dulden und kein geheimes Verlangen nach der Welt in uns tragen. Wenn es Gedanken solcher Art in dir gibt, sind sie ein deutlicher Hinweis dafür, dass du noch keine volle Errettung erlangt hast. Das Errettungswerk des Herrn ist nämlich fähig, jeden Gedanken eines Gläubigen zum Gehorsam Christi zu bringen. Dieses Stadium der Errettung ist erreichbar. Wir können alle unsere Gedanken und Vorstellungen Christus übergeben, damit er sie sich untertan macht, denn dies gehört zu der Errettung, die für uns in Christus bereit ist. Gott will uns nicht nur in den Himmel hinein retten, indem er uns das ewige Leben schenkt; ihm liegt daran, unser ganzes Sein zu retten, indem er alle unsere Gedanken zum Gehorsam Christi führt. Der Herr sei gelobt, dass dies nicht nur möglich, sondern auch erreichbar ist. Er ist fähig, uns aufs Völligste zu retten.

„Darum begürtet die Lenden eures Denksinnes, seid nüchtern und setzt so eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi“ (1.Petr. 1:13).

Dieses Wort zeigt uns, dass Gott fähig ist, unsere zerstreuten Gedanken zu retten, so dass sie zurückgeholt und gesammelt sind.

Viele von uns werden wissen, dass die Juden zur damaligen Zeit mit Tüchern bekleidet waren, die ziemlich lose um den Körper geschlungen waren und keine Knöpfe hatten. Jedes Mal, wenn jemand eine Arbeit verrichten wollte, musste er seine Lenden umgürten, damit er sich besser bewegen konnte. Unsere zerstreuten Gedanken gleichen den Lenden, die nicht begürtet sind. Doch Gott kann unsere zerstreuten Gedanken sammeln, so wie ein Mensch seine Lenden umgürtet.

Wie oft sind doch unsere Gedanken zerstreut; sie sind zwar nicht unrein, aber einfach nicht ausgerichtet. Sobald wir anfangen wollen zu beten und das Wort Gottes zu lesen, ist unser Denksinn nicht mehr zu zähmen. Unsere Gedanken mögen nicht schlecht sein, doch selbst gute und angenehme Gedanken lassen wir zur falschen Zeit herein. Wie kommt das? Die Lenden unseres Denksinnes sind zu „lose“, unserem Denken fehlt die Ausrichtung. Gott ist jedoch sehr wohl fähig, unseren Denksinn einzuschränken und unsere Gedanken auszurichten. Wenn wir mangelnde Konzentrationsfähigkeit bei uns feststellen, brauchen wir an dieser Stelle noch die völlige Errettung des Herrn. Gott sei Dank, er kann uns von unserer Zerstreutheit befreien und unser Denken ausrichten. Beides ist möglich und erreichbar.

Das Herz und unsere Gedanken

„Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allem eure Anliegen durch Gebet und Bitten mit Danksagung vor Gott kund werden; und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren“ (Phil. 4:6-7).

Dieses Wort „bewahren“ kommt aus dem Militärbereich. Die treffendere Übersetzung wäre „mit einer Truppe schützen“. Dies würde dem Vers folgende Bedeutung geben: Der Friede Gottes wird unsere Herzen und Gedanken so wirksam bewahren wie ein Offizier, der im Kriegsfall mit seiner Truppe ein Gebiet vor allen Attacken schützen muss. Denkt einmal darüber nach. Der Friede Gottes vermag unsere Herzen und Gedanken auf genau solch eine Weise „mit einer Truppe zu schützen“. Gott ist fähig, uns von allen Sorgen zu befreien.

Ich habe wenige Christen getroffen, die sich keine Sorgen machen. Die große Mehrheit lässt sich durch viele Sorgen niederdrücken. Einmal lernte ich eine Mutter kennen, die sieben Söhne hatte. Sie erklärte: „Ich sorge mich zu Tode um jeden meiner Söhne, bis sie erwachsen und gerettet sind. Um zwei Söhne brauche ich mir keine Sorgen mehr zu machen, weil sie bereits in den Himmel gegangen sind. Es sind jedoch noch fünf Söhne da, um die ich mir Sorgen mache.“ Als ein Bru-

der ihr erklärte, dass es falsch sei, sich Sorgen zu machen, dass dies sogar Sünde sei, entgegnete sie ihm: „Eine Mutter muss doch um ihre Kinder besorgt sein. Sich nicht zu sorgen ist eine Sünde.“ Der Bruder zeigte ihr die Verse in Philipper 4:6-7. Sie jedoch war der Meinung, dass diese Verse wohl nichts mit ihrer Art von Sorgen zu tun hätten. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, dass eine Frau um ihren Mann, Eltern um ihre Kinder und Geschäftsleute um ihr Geschäft besorgt sein sollten. Doch lasst uns sehen, was die Bibel hierzu sagt. Sie fordert klar und bestimmt: „Sorgt euch um nichts!“

Ich habe selten Brüder oder Schwestern getroffen, die sich nicht um irgendetwas Sorgen gemacht haben. Dieses Sorgen steht jedoch im Widerspruch zur völligen Errettung. Wenn jemand sich Sorgen macht um seine Familie oder wenn alles, womit er zu tun hat, ihm Sorgen bereitet, wie vermag der Friede Gottes jemals sein Herz und seine Gedanken zu bewahren? Ein solcher Mensch kann nicht bezeugen, dass der Herr seine Lasten täglich trägt.

Sich zu sorgen ist Sünde. Gott kann uns von allen Sorgen befreien. Weder in großen noch in kleinen Dingen, weder in schwerwiegenden noch in leichten Fällen sollten wir uns Sorgen machen. Wenn jemand diese Erfahrung nicht kennt, dass sein Herz und seine Gedanken durch den Frieden

Gottes wie „mit einer Truppe geschützt“ sind, hat er noch keine vollständige Errettung erlangt. Würde er klar verstehen, was dieser Vers meint, würde er zweifellos beten: „Herr, ich habe noch zu wenig von dem empfangen, was du mir gegeben hast!“ Gott sei Lob und Dank, dass er fähig ist, uns von aller Sorge zu befreien, so dass wir ganz unbesorgt sein können. Sein Friede vermag sehr wohl unsere Herzen und Gedanken völlig zu bewahren. Dies ist zweifellos möglich, und wir hören nicht auf, ihn dafür zu loben.

Der mit Leiden gewappnete Sinn

„Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinn, denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde, um die noch übrige Zeit im Fleisch nicht in den Begierden der Menschen, sondern im Willen Gottes zu leben“ (1.Petr. 4:1-2). Diese beiden Verse sprechen davon, dass Gott fähig ist, unseren Sinn so weit zu erretten, dass wir willig sind, wie Christus zu leiden.

Haben wir Furcht vor Leiden? Gewiss. Sehnen wir uns nicht danach, jeden Tag angenehm und ohne Probleme zu verbringen? Sobald wir nur ein wenig in Bedrängnis geraten, bitten wir Gott sofort darum, sie wegzunehmen. In Zeiten aufrichtigen Gehorsams Gott gegenüber fühlen wir uns

durch eine harte und bittere Zukunft bedroht; deshalb beschließen wir, Gott zu bitten, diese Unannehmlichkeiten von uns fern zu halten. Gott ist jedoch fähig, uns bis zu dem Ausmaß zu erretten, dass wir keine Furcht mehr vor Schwierigkeiten und Leiden haben und uns mit dem Sinn wappnen, der zu leiden bereit ist.

Um welche Waffe handelt es sich hier? Um die beste Waffe, mit der auch Christus sich wappnete, nämlich den Sinn der Leidensbereitschaft. Sobald du Gott gehorchen willst, wird man dir erzählen, wie hart dein Leben werden wird und wie grausam man dich behandeln wird. Dann wiederum wirst du an Christus denken, wie er im Fleisch gelitten hat und dass auch du leiden musst. Wappne dich mit dieser Haltung: Ich komme um zu leiden. Zu leiden ist nicht nur meine Pflicht, sondern auch mein Dienst. Zu leiden ist mein Geschäft, und ich bin so sehr dazu bereit, dass ich die Leiden lieb gewonnen habe. Wenn du mit dieser Waffe gewappnet bist, wirst du überall als Sieger hervorgehen. Habe keine Angst vor dem Leiden, im Gegenteil, heiß es willkommen. Ziehe dich angesichts des Leidens nicht zurück, sondern lass das Leiden dich finden. Solange du dich fürchtest, wenn du an Leiden denkst, und diesem zu entrinnen versuchst, ist die Errettung, die du erfahren hast, noch nicht vollständig. Gott ist nämlich imstande, dich so weit zu erretten, dass er dir einen

Sinn gibt, der zu leiden bereit ist. Nur so kannst du „die noch übrige Zeit im Fleisch ... im Willen Gottes ... leben“. Gott sei Lob und Dank, dass dies möglich ist!

Die Zunge

„Wenn jemand meint, er sei religiös, und seine Zunge nicht im Zaum hält, sondern sein eigenes Herz betrügt, dessen Religion ist vergeblich. Eine reine und unbefleckte Religion vor Gott und dem Vater ist diese: die Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt halten (Jak. 1:26-27). „Aber die Zunge kann keiner der Menschen zähmen; sie ist ein unruhiges Übel, voll tödlichen Giftes. Mit ihr loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach der Gleichheit Gottes gemacht sind. Aus demselben Munde geht Loben und Fluchen hervor. Dies, meine Brüder, soll nicht so sein“ (Jak. 3:8-10).

Diese zwei Abschnitte der Schrift offenbaren, dass kein Mensch die Zunge zähmen kann. Gott ist jedoch fähig, dieses unzähmbare Glied, das ein Teil von uns ist, zu retten und im Zaum zu halten.

Einmal traf ich jemand, der mir sagte: „Da Jakobus eindeutig feststellt, dass niemand die Zunge zähmen kann, ist ein Christ, der seine Zunge nicht im Zaum hält, entschuldigt.“ Wir sollten wissen, dass Jakobus aber auch mit großem Nach-

druck im selben Abschnitt erklärt: „Dies ... soll nicht so sein“ (V. 10). Mose konnte nicht ins Land Kanaan hineinkommen aus dem einen Grund, weil „er unbedacht redete mit seinen Lippen“ (Ps. 106:33). Er redete wie einer, der ohne Unterweisung war. Um zu wissen, wie wir reden sollen, brauchen wir sowohl „die Zunge eines Jüngers“ (Jes. 50:4) als auch die Ohren eines Jüngers. Gott vermag nicht nur unser Herz, unsere Gedanken und unseren Verstand aufs Völligste zu erretten, sondern auch unsere Zunge. Können wir unsere Zunge nicht beherrschen – ich sage dies noch einmal – dann haben wir noch keine vollständige Errettung erfahren. Gott sei gelobt, dass er unsere Zunge völlig zu erretten vermag. Dies ist möglich und durchaus erreichbar.

Die Lust des Fleisches

„Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm. 8:2). Dieser Vers zeigt, dass Gott fähig ist, uns von dem natürlichen Begehren des Fleisches zu retten und alle Lust des Fleisches zu überwinden.

Ich möchte hier besonders die drei Grundtriebe oder Grundbedürfnisse unseres menschlichen Leibes (des Fleisches) ansprechen:

1. sich zu ernähren, um zu leben
2. sich fortzupflanzen, um das Menschengeschlecht auszubreiten und
3. sich zu schützen, um sich zu erhalten

Vor dem Fall waren diese drei Bereiche ganz in Ordnung; noch war keine Sünde hineingekommen. Als jedoch der Mensch fiel, hat die Sünde in alle drei Bereiche Einzug gehalten und diese somit zum Nährboden für weiteres Sündigen werden lassen.

Die Welt hat dieses Bedürfnis nach Nahrung aufgegriffen und benutzt von Anfang an das Essen und Trinken, um uns zu versuchen. Bereits die erste Versuchung des Menschen hatte mit der Nahrung zu tun. So wie die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen vom Feind benutzt wurde, Eva zu versuchen und ihr zur Sünde wurde, so wird unmäßiges Essen und Trinken heute zu einer Sünde des Fleisches. Wir dürfen diesen Bereich des Essens nicht unterschätzen, denn viele fleischlich gesinnte Gläubige scheitern an eben diesem Punkt. Um der Speise willen wurden viele fleischliche Christen in Korinth ihren Brüdern zum Anstoß (vgl. 1.Kor. 8). In den ersten Gemeinden konnte daher keiner ein Ältester oder Diakon werden, der in Bezug auf das Essen und Trinken nicht maßvoll war (1.Tim. 3:3, 8).

Auch der Bereich der Fortpflanzung ist seit dem Fall des Menschen zu einem Bereich mensch-

licher Leidenschaft und Lust entartet. Die Schrift bringt das lustvolle Begehren und das menschliche Fleisch in einen besonderen Zusammenhang. Beachten wir, dass im Garten Eden die Sünde der Begierde die Lust erweckte und Scham zur Folge hatte. In seinem ersten Brief an die Korinther bringt Paulus diese beiden Dinge zusammen (6:13). Er nennt auch Trinker und Unzüchtige in einem Atemzug (Verse 9-10).

Schließlich sucht der Mensch instinktiv nach einem Schutz für sich selbst. Nachdem die Sünde angefangen hatte, über den Menschen zu herrschen, setzte der Mensch seine körperliche Kraft ein, um sich selbst zu schützen. Dies geht so weit, dass der Mensch sich heute gegen alles richtet, was seinem Genuss und seiner Bequemlichkeit im Weg steht. Die sogenannte schlechte Laune und ihre Frucht, nämlich Ärger und Streit, gehen vom Fleisch aus und sind Sünden des Fleisches. Im Namen der Selbsterhaltung werden viele Sünden begangen, manche sind direkt zuzuordnen, andere indirekt; wir handeln gemäß dem Prinzip der Sünde, das in uns wirkt. Zum Schutz der eigenen Interessen, zum Schutz der eigenen Existenz, um sich einen Namen zu machen, um die eigenen Ideen durchzusetzen, dafür hat die Menschheit eine Vielzahl der intrigantesten Sünden begangen, die die Welt je gesehen hat.

Würden wir die unzähligen Sünden in der Welt einmal analysieren, würden wir feststellen, wie sehr sie mit diesen drei Grundtrieben und Grundbedürfnissen des menschlichen Leibes zu tun haben, die vom Menschen missbraucht wurden. Ein fleischlicher Christ nun ist einer, der von allen drei oder von einem dieser drei missbrauchten Grundbedürfnisse des Leibes beherrscht wird.

Paulus erklärt nun, dass wir nicht mehr Schuldner dem Fleisch sind. Wir schulden dem Fleisch nichts, sagt er. Jeder von uns kann leben, ohne dem Fleisch gehorchen zu müssen. Christus ist fähig, uns von allen Leidenschaften und Begierden zu befreien. Was ist Lust? Wir Menschen haben zwei Arten von Bedürfnissen:

1. eine Reihe natürlicher Bedürfnisse und
2. ein weiteres Bedürfnis, das aus den zuerst genannten hervorgeht – das Bestreben nämlich, die natürlichen Bedürfnisse mit unrechten Mitteln zu befriedigen

Diese zweite Art von Bedürfnissen nennt das Wort Gottes die Lust des Fleisches. Unser Herr Jesus Christus jedoch vermag uns von diesen Lüsten des Fleisches zu befreien.

Der Herr ist fähig, uns bis zu dem Ausmaß zu erretten, dass wir keiner fleischlichen Lust Raum geben. Er ist außerdem imstande, uns so weit zu erretten, dass wir jedes natürliche Verlangen

überwinden können. Wir dürfen jedoch nicht zu weit gehen und denken, Christus würde uns von jedem natürlichen Verlangen retten – dies entspricht nicht dem Wort Gottes. Die Bibel sagt nur, dass Christus bewirken kann, dass wir unser natürliches Verlangen überwinden. Die Schrift lehrt an keiner Stelle, dass das Fleisch verschwinden wird. Sie bestätigt nur, dass wir Gläubigen dem Fleisch nichts mehr schulden und daher nicht verpflichtet sind, die natürlichen Bedürfnisse des Fleisches zu erfüllen. Wenn eine Schuld besteht, muss sie bezahlt werden – das ist richtig; da wir aber nichts mehr schuldig sind, sind wir in der Lage, uns selbst zu beherrschen.

Lasst mich ein Beispiel benutzen: Wenn jemand hungrig ist, möchte er essen. Dies ist eines der natürlichen Bedürfnisse des Menschen. Hat er jedoch kein Geld, um Nahrung zu kaufen, und benutzt unzulässige Mittel (wie Geld stehlen), um sein natürliches Bedürfnis zu befriedigen, dann hat er damit nicht sein natürliches Bedürfnis, sondern seine fleischliche Lust gestillt. Der Mensch darf seine natürlichen Bedürfnisse nur in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes befriedigen. Ist er hungrig und besitzt er Geld, kann er sich etwas zu essen kaufen. Dies ist keine Sünde. Alle natürlichen Bedürfnisse dürfen nur durch Mittel befriedigt werden, die gemäß der göttlichen Lehre sind. Jede Abweichung davon verwandelt das na-

türliche Verlangen in eine fleischliche Lust. Doch Gott befähigt uns, die natürlichen Wünsche zu überwinden und von fleischlichen Lüsten frei zu sein. Sind wir also hungrig und haben kein Geld, so bedeutet dies demnach, dass wir unser Hungergefühl überwinden und unrechte Mittel für seine Befriedigung ablehnen können. Dass jemand Hunger hat, lässt sich nicht vermeiden, dass er dabei jedoch einer fleischlichen Lust nachgibt, darf nicht sein.

Dasselbe gilt für die Bereiche Fortpflanzung und Selbsterhaltung oder Selbstschutz. Wie gehen wir mit unseren natürlichen Bedürfnissen in diesen Bereichen um? Achten wir darauf, dass alles, was wir diesbezüglich unternehmen, in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes geschieht? Sobald natürliche Wünsche über den Rahmen, den die Bibel steckt, hinausgehen, werden sie zur Sünde. Wir haben natürliche Bedürfnisse, die an sich nicht sündhaft sind. Andererseits ist es so, dass wir dem Fleisch nichts schulden und nicht verpflichtet sind, auf seine Forderungen einzugehen. Gott ist daher fähig, uns in zweifacher Weise zu erretten – zum einen kann er uns von den Begierden des Fleisches befreien; zum andern kann er uns, wenn nötig, befähigen, selbst natürliche Bedürfnisse zu überwinden.

Dass wir dem Fleisch nicht Schuldner sind, hat hier noch eine viel umfassendere Bedeutung.

Selbst wenn wir krank sind, schulden wir dem Fleisch nichts. Vielleicht sind unsere Nerven geschwächt, doch wir brauchen deswegen nicht unbeherrscht zu reagieren. Angesichts körperlicher oder seelischer Schwachheit können wir dennoch überwinden. Das Wort Gottes sagt, dass wir dem Fleisch nichts schulden. Sollte eine bestimmte Schwäche eines Gläubigen Gott daran hindern können, ihn aufs Völligste zu erretten? Niemals! Erinnern wir uns doch beständig daran, dass wir dem Fleisch nichts schulden.

Darf ich dich fragen: Besitzt du ein körperliches Leiden? Bist du gebunden, weil du mit dem Essen und Trinken Probleme hast? Dann solltest du wissen, dass die Errettung des Herrn für alle Lebensumstände und Probleme in gleicher Weise gilt. Die Errettung, die du durch Christus erfahren kannst, ist auf deine Schwierigkeiten zugeschnitten. Angenommen, ein Gläubiger leidet einen Tag, zwei Tage, sogar drei Tage lang Hunger. Kannst du ihm sagen, dass er nicht stehlen darf, um seinen Hunger zu stillen? Du musst es tun. Hat er etwa das Recht, zum Dieb zu werden, bloß weil er Hunger hat? Keineswegs, denn es gibt keine Situation, in der ein Gläubiger gezwungen wäre zu sündigen. Gott vermag jeden von uns zu retten, die wir nicht nach dem Fleisch leben. „... *da wir dies wissen, dass unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde unwirksam würde, so dass wir*

der Sünde nicht mehr als Sklaven dienen“ (Röm. 6:6). Lasst uns deshalb vor Gott stehen und ihm sagen: „Gott, ich danke dir, dass alles, was meinen alten Menschen ausmacht, mit Christus am Kreuz beendet worden ist, seien es Eifersucht, Stolz, unreine Gedanken, ein zerstreuter Sinn, Sorge oder fleischliche Lüste – Christus kann mich von alledem befreien. Lobe den Herrn!“

Die Glieder unseres Leibes

„Auch gebt der Sünde nicht eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott als solche, die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit“ (Röm. 6:13). „Ich rede menschlich wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn wie ihr eure Glieder der Unreinheit und Gesetzlosigkeit als Sklaven gegeben habt zur Gesetzlosigkeit, so gebt eure Glieder jetzt als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligung“ (V. 19).

Diese zwei Abschnitte zeigen uns, dass Gott die Glieder unseres Leibes so zu retten vermag, dass sie geheiligt werden.

Früher haben unsere Glieder der Sünde als Sklaven gedient. Wir haben sie der Unreinheit und Ungerechtigkeit zum Dienst gegeben. Wie sieht es heute aus? Sind wir frei gemacht von den Sünden der Glieder unseres Leibes? Haben wir un-

sere Glieder der Gerechtigkeit als Sklaven gegeben? Wenn wir diese Übergabe noch nicht vollzogen haben, dann dienen wir immer noch der Sünde und haben die volle Errettung noch nicht erlangt. Christus kann jedoch alle Glieder unseres Leibes erretten, so dass sie als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligung dienen. Dies ist möglich und für uns erreichbar. Sein Name sei gelobt!

Das Ich

„Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; und das Leben, das ich nun lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal. 2:20).

Mit diesem Bibelvers sind wir sehr vertraut und viele kennen ihn auswendig. Hier wird ausgesagt, dass Gott uns rettet, und zwar bis zu dem Maß, dass wir nicht nur mit Christus gekreuzigt worden sind, sondern dass Christus jetzt in uns lebt.

Es heißt hier nicht, dass wir Christus ähnlich werden sollen oder dass wir ihn nachahmen müssen; vielmehr wird bezeugt, dass Christus jetzt in uns lebt. Auf diese Weise hat Gott Paulus gerettet und so rettet er auch uns.

Wenn wir noch nicht erfahren haben, wie Christus in uns lebt, ist die Errettung, die wir ken-

nen gelernt haben, noch nicht vollständig. Gott sei Dank, dass er uns bis zu dem Ausmaß rettet, dass zu leben für mich Christus ist (Phil. 1:21). Das ist möglich, und alle Gläubigen können dies erreichen.

Ein Aspekt verdient jedoch unsere besondere Aufmerksamkeit, dass wir nämlich die völlige Errettung, die Gott für uns bereitet hat, auch völlig in Anspruch nehmen sollen. Ich glaube nicht an sündlose Vollkommenheit, daran, dass die Wurzel der Sünde ausgerottet wird; aber ich glaube, dass Gott fähig ist, mich bis zum Äußersten zu erretten. Ich glaube nicht, dass das Kreuz mich beseitigt, aber ich glaube, dass mein Herr dort für mich gestorben ist. Es ist nicht so, dass Gott die Wurzel der mir innewohnenden Sünde entfernt hat, aber er hat mir Christus gegeben, damit er in mir leben soll. Damals ist Christus am Kreuz für mich gestorben; jetzt lebt er in mir und für mich. Der Bereich, in dem Gott mich errettet, ist der Bereich, in dem er mich erlöst hat. Wir brauchen nichts zu behalten – weder üble Laune noch Unreinheit, weder Sorgen noch fleischliche Begierden. Gott vermag uns von alledem zu befreien. Er rettet uns nicht nur von dem Negativen, sondern gibt uns auch das Positive.

Nach allem nun, was wir angesprochen haben, ist klar geworden: Gottes Errettungswerk ist unermesslich groß! Wie umfassend ist doch der Be-

reich unserer Errettung! Benützen wir ein Bild: Die Ware ist bereits ausgesucht; jetzt bleibt nur noch die Frage: wie kommt sie in unseren Besitz? Wir wissen, dass es gilt, den Preis zu bezahlen. Im folgenden Kapitel werden wir über dieses Thema sprechen – der Preis, den es uns kostet. An dieser Stelle jedoch möchte ich euch um eines bitten: Lasst euch von mir einladen, dem Wort Gottes zu glauben. Gott sagt in seinem Wort, dass er fähig ist, uns aufs Völligste zu erretten, daher werdet ihr aufs Völligste errettet, wenn ihr nur glaubt. Glauben wir doch, dass alles, was mit seinem Errettungswerk zu tun hat, möglich ist! Das größte Problem liegt darin, dass wir nicht glauben können, was die Bibel sagt. Gott wird nämlich unserem Glauben entsprechend sein Wort erfüllen. Wir jedoch haben nicht, weil wir nicht glauben.

Wie ernst ist dies! Gottes Wort ist bereits ausgesprochen! Wenn du es für möglich hältst, ist es möglich; wenn du es jedoch für unmöglich hältst, dann wird es unmöglich sein. Du musst an Gottes Wort glauben, dann wird er sein Wort für dich gemäß deinem Glauben erfüllen.

Andrew Murray war ein geistlicher Christ mit Tiefe. Seine Schriften las ich mit besonderer Sorgfalt. Dabei habe ich herausgefunden, dass er, wenn er über das siegreiche Leben, das heilige Leben oder das zur Ruhe gekommene Leben spricht, es jeweils für seine Leser von einigen Bedingun-

gen abhängig macht. Unter diesen findet man einen gemeinsamen Faktor: Die Menschen müssen glauben, dass dieses oder jenes möglich ist. Es ist in der Tat so: Halten Menschen eine Sache für unmöglich, dann kann Gott diese auch nicht für sie tun. Glauben die Menschen hingegen dem Wort Gottes und halten sie es für möglich, dass Gott etwas Bestimmtes tun kann, dann wird Gott das, was er gesprochen hat, in ihnen vollbringen.

Stelle dir selbst einmal die Frage: Wie sieht es in meinem Christenleben aus? Wenn du bekennen musst, dass deine gegenwärtige Situation armselig ist – möchtest du, dass Gott dir seine volle Errettung zuteil werden lässt? Wenn du wirklich Gottes völlige Errettung erfahren willst, dann glaube, dass dies möglich und für dich erreichbar ist. Erlaube ihm, sein Werk in dir zu tun.

II. *Das überwindende Leben*

Das Leben Christi

Als Christus auf der Erde war, lebte er in völligem Gehorsam gegenüber Gott. Er hat die „Welt“ überhaupt nicht geliebt und weder nach eigenem Willen gehandelt noch nach eigenem Willen geredet. Keine Versuchung konnte ihn überwinden, und er war Gott bis zum Tode gehorsam. Das ist das Leben Christi.

Wie sieht es bei uns aus? Sind wir Gott völlig gehorsam? Nein. Handeln wir nicht nach unserem Willen? Doch. Sündigen wir nicht? Sogar viel. Lieben wir die Welt nicht? Wir lieben sie vielleicht nicht offensichtlich, aber insgeheim. Und wer ist noch nie durch eine Versuchung ins Wanken geraten? Niemand. Geschwister, woher kommt das? Nach der Bibel sollte ein Christ doch nicht so sein! Aber wir müssen zugeben, dass wir es nicht schaffen. Wir sind seit einigen Jahren Christ. Ist es uns in diesen Jahren gelungen, solch einen Standard zu erreichen? Wie oft müssen wir Buße tun und sogar über uns selbst weinen! Wo ist die Überwindung?

Wir wissen, dass die Bibel einen Maßstab für einen Christen vorgegeben hat. Wir sollen zum Beispiel nicht aus unserem Selbst heraus handeln. Wir sollen so gerecht sein wie Gott. Wir sollen eifrig nach dem Reich Gottes streben. Aber wie steht es tatsächlich um uns? Wir sündigen so oft, unser Herz ist schmutzig, oft geraten wir in Zorn, insgeheim lieben wir die Welt und sind von Lüsten des Fleisches beherrscht; wir lesen nicht gern in der Bibel und beten auch nicht. Manchmal sagst du sogar: „Es wäre schön, wenn ich kein Christ wäre. Ich kann das unmöglich erreichen, was die Bibel vorschreibt. Vielleicht gibt es Menschen, die Gott lieben, ihm gehorchen, sich selbst verleugnen und heilig sein können. Aber dieser Standard ist nicht für mich, sondern nur für einige besonders Auserwählte erreichbar.“

Geschwister, wir können diese Anforderungen nicht erfüllen, aber andererseits darf auch der Maßstab der Wahrheit nicht herabgesetzt werden. Einer hat es geschafft und nur einer kann es überhaupt schaffen: Christus.

Zusammenfassend können wir sagen:

- a. Alle Christen sollten dem Maßstab entsprechen, den Gott gesetzt hat.
- b. Wir können solch einen Standard nicht erreichen.
- c. Seit Ewigkeit hat nur einer die Anforderungen erfüllt, nämlich Christus.

Wir müssen zugeben, dass dies Tatsachen sind. Es gibt nur einen, nämlich Gott selbst, der gemäß diesem Standard leben kann, weil es der Standard seines eigenen Lebens ist. Ich muss dasselbe Leben wie Gott besitzen, dann kann ich auch leben wie er. Vögel leben das Vogelleben und alle anderen Tiere ihr spezifisches Leben. Gleicherweise lebt auch nur Gott selbst das Leben Gottes. Christus ist Gott. Nur er kann das Leben Gottes ausleben.

Was sagt die Bibel über das Leben der Christen?

„Zu leben ist für mich Christus ...“ (Phil. 1:21). Bedeutet dieses Wort, dass wir versuchen sollen, so zu leben wie Christus? Nein. Bedeutet es, dass wir Christus nachahmen sollen? Nein. Bedeutet es, dass Christus ein Vorbild für uns ist? Nein. Es heißt: „Zu leben ist für mich Christus.“ Nachahmung und das Streben nach eigenem Gutsein nützen nichts. Wenn wir das entsprechende Leben nicht haben, wird es uns niemals gelingen, ein wahres Christenleben zu führen, ganz gleich, wie sehr wir uns durch Bibellesen oder Beten zu verbessern suchen. Es ist nicht falsch, wenn du weinst und Buße tust und sagst: „Gott, ich will dir wirklich gehorchen!“ Aber wenn du das zum Gehorsam nötige Leben nicht hast, wird solch ein Gebet ohne Auswirkung bleiben.

Gott ließ Christus auf Golgatha nicht nur für unsere Sünden sterben, sondern Christus wurde dort auch unser Leben. Es ist nicht Gottes Absicht, dass du ein kümmerliches Christenleben führst. Gott hat auch nicht vor, die Christen in der Weise zu erziehen, wie man zum Beispiel einem Affen beibringt, Kleider zu tragen und manierlich zu essen. Affen haben fortgesetzt Schwierigkeiten, wenn sie Menschen nachahmen sollen. Lieber bleiben sie Affen; das empfinden sie als viel leichter, viel angenehmer. – Gott will nicht, dass wir uns gleich Affen bemühen, ein fremdes Leben nachzuahmen.

Du hast kein Interesse, fünf Minuten in der Bibel zu lesen, während dein Interesse für andere Bücher sehr groß ist. Du hast keine Lust zum Beten; aber wenn du nicht betest, klagt dich dein Gewissen an. Du schaffst es nicht, die Liebe zur Welt aufzugeben, aber andererseits hast du auch keinen Frieden, wenn du die Welt liebst. Es ist so schwer, ein Christ zu sein! Wir können nicht so leben wie Gott. Es ist uns eine Qual. – Eigentlich ist es nicht schlecht, wenn du solch ein Empfinden hast. Es zeigt zumindest, dass du noch auf dem richtigen Wege bist. Ich mache mir eher Sorgen, wenn du diese Erfahrung nicht hast; dann bist du vielleicht weit entfernt von dem richtigen Weg.

Manchmal begegnen uns Menschen, die über den Dingen der Welt stehen, die auf Gott schauen

und ihm völlig gehorchen. Dann sind wir voller Bewunderung und wollen sie nachahmen, müssen jedoch feststellen, dass wir uns umsonst abmühen. Geschwister, es wäre wirklich für alle eine Qual, wenn Gott die Absicht hätte, dass wir Christen in dieser Weise leben. Der Maßstab ist so hoch! Wie kann man ihn erreichen? Wenn wir zum Beispiel ein fünfjähriges Kind eine Last von dreißig Kilogramm tragen lassen, ist das grausam. Ebenso schwer drückt uns die Last, wenn wir als Christen versuchen wollen, ein Leben wie Gott zu führen. Wie oft haben wir unter großen Mühen und Schmerzen versucht, irgendein Gesetz zu halten! Dennoch folgt eine Sünde auf die andere, und wir kommen nicht aus dem Bereuen und Weinen heraus. Geschwister, es wäre besser gewesen, wenn wir es gleich geglaubt hätten, dass wir unfähig sind. Gott will nicht, dass du es überhaupt erst probierst. Er hat kein Dasein für uns vorgesehen, in dem wir immer wieder versagen und bereuen. Er will, dass wir sagen können: *„Zu leben ist für mich Christus.“* Das bedeutet, dass der Herr Jesus sein eigenes Leben in uns auslebt.

Der Herr hat das göttliche Leben durch seinen menschlichen Leib zum Ausdruck gebracht. Nun sollen auch wir uns dem Herrn geben, damit er sein Leben durch uns zum Ausdruck bringen kann.

Geschwister, ihr müsst eines erkennen: Unser christlicher Lebensvollzug – dass wir heilig sind, nicht nach dem eigenen Willen handeln, den Herrn lieben, ihm gehorchen etc. – hängt weder von eigenen Versuchen noch von Nachahmung ab. Gott hat Christus für uns vorbereitet. Das ist die vollkommene Errettung. Die Errettung kann von zwei Aspekten her betrachtet werden. Einerseits hat Christus das Gesetz für uns erfüllt; andererseits ist er in uns, damit auch wir das Gesetz erfüllen. Einerseits ist er für uns gestorben, andererseits lebt er in uns. Was er auf Golgatha vollendet hat, das hat er zugleich auch in mir vollendet. Er hat mich auf Golgatha gerecht gemacht und er ist auch als meine Gerechtigkeit in mir.

Ihr müsst die Wichtigkeit der Auferstehung erkennen. Paulus sagt: *„Und ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube sinnlos und ihr seid noch in euren Sünden“* (1.Kor. 15:17). Durch den Tod Christi wurde unsere Schuld bezahlt. Wäre Christus jedoch nicht auferstanden, dann befänden wir uns noch in den Sünden, dann hätten wir nur eine halbe Errettung. Beim Predigen des Evangeliums werden oft Beispiele gegeben, in denen man unsere Sünden mit einer Schuld vergleicht. Christus ist ein reicher Mann und er hat durch seinen Tod unsere Schuld getilgt. Das ist wahr, und das ist auch das Evangelium. Aber wir haben damit erst die Hälfte des Evangeliums gepredigt. Es stimmt, dass

der Herr unsere Schuld bezahlt hat. Bedeutet das aber auch, dass wir später keine neue Schuld mehr auf uns laden? Nehmen wir an, mein Freund hat meine Schuld bezahlt, aber nach einiger Zeit mache ich doch wieder Schulden. Die Errettung ist also doch nicht vollkommen, denn ich habe ja wieder neue Schuld auf mich genommen. Obwohl Christus für mich gestorben ist, bin ich immer noch in Sünden. Kann es sein, dass Gottes Errettungswerk so aussieht?

Das Errettungswerk Gottes besteht nicht nur darin, dass Christus für uns gestorben ist; vielmehr soll Christus auch in uns leben. Er hat alle Schulden für uns bezahlt und lebt in uns, damit wir auch in Zukunft von Schulden frei bleiben. Gott will uns nicht nur aus der Hölle retten, sondern er will, dass Christus durch die Errettung zu unserem Leben wird. Du wirst leiden und keine Freude der Errettung erfahren, wenn du nur die Hälfte der Errettung empfängst. Jesus Christus ist unser Leben. Gott hat keine Regeln für unser christliches Verhalten aufgestellt. Vielmehr sagt Paulus: *„Zu leben ist für mich Christus“*. Paulus wurde geschlagen, verfolgt, ins Gefängnis geworfen und unter großen Schwierigkeiten nach Rom gebracht. Er konnte dies alles siegreich bestehen, weil Christus in ihm lebte. Er hat Christus nicht nachgeahmt, sondern vielmehr lebte Christus in ihm. Ebenso wenig wie ein Affe ein Mensch wer-

den kann, vermag ein Mensch durch Nachahmung wie Christus zu werden.

„Bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und Zittern, ... denn Gott ist es, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Wirken, für sein Wohlgefallen“ (Phil. 2:12-13). Was Paulus hier beschreibt, soll die Erfahrung aller Christen sein. „Bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und Zittern ...“ Viele, die diesen Satz lesen, denken, sie müssten noch etwas dazutun, um ihre Errettung zu bewirken. Daraufhin beschließen sie, früh aufzustehen, die Bibel zu lesen und mit Eifer Zeugnis zu geben. Aber das gelingt ihnen nicht, weil sie Vers 13 vergessen haben: „denn Gott ist es, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Wirken, für sein Wohlgefallen.“ Das Bewirken der eigenen Errettung mit Furcht und Zittern soll das Ergebnis von Vers 13 sein. Unser alltägliches Leben enthält eigentlich nur zwei Dinge: Erstens das Wollen – das ist ein innerer Entschluss; zweitens das Wirken (das Vollbringen) – das ist das äußere Handeln. Beides soll das Ergebnis von Gottes Wirken in uns sein. Das Wirken bedeutet ein Arbeiten. Dein Wollen und dein Vollbringen sollen durch die Arbeit Gottes in deinem Herzen entstehen.

Sehr oft merken wir, dass wir nicht fähig sind, Gott zu gehorchen, die Welt und den eigenen Willen zu lassen. Aber Gott arbeitet in uns und macht uns dazu fähig. Das ist die Errettung.

Bei der völligen Errettung geht es nicht darum, dass Christus heute die eine Sünde beseitigt und morgen eine andere. Völlige Errettung bedeutet, dass wir den vollkommenen und vollständigen Christus aufnehmen. Ohne Christus gibt es keine völlige Errettung. Den Christen, die ihr Augenmerk nicht auf Christus richten, kann sehr schwer geholfen werden. Sie sehen entweder auf ihre Vorzüge oder auf ihren Mangel. Sie schauen auf diese Sünde oder jenes Problem und versuchen, in diesen Punkten zu überwinden. Aber damit machen sie einen großen Fehler. Es ist nicht Gottes Absicht, dass wir dieses oder jenes überwinden oder verbessern; Gott will, dass wir einen vollkommenen Christus aufnehmen.

Betrachten wir ein Kind, das gern Obst isst. Eines Tages möchte dieses Kind eine Birne essen und geht zur Obstplantage, um dort eine Birne zu kaufen. An einem anderen Tag möchte es einen Apfel oder einen Pfirsich essen; wieder geht es zur Obstplantage und kauft sich, was es haben möchte. Später aber erfährt es, dass die ganze Plantage seinem Vater gehört. Und nicht nur das – der Vater hat ihm sogar die ganze Plantage geschenkt. Jetzt wird dieses Kind ganz anders essen als vorher. Ihm gehört ja alles Obst. – Die Christen verhalten sich oftmals ähnlich. Heute brauchen sie vielleicht Geduld, also bitten sie um Geduld. Morgen brauchen sie vielleicht Liebe, also bitten sie um Liebe. Aber

Gott will, dass sie den ganzen, vollkommenen Christus aufnehmen – das heißt, der ganze Obstgarten gehört ihnen! Wenn du etwas brauchst und es erst Stück für Stück erwerben und immer wieder nachkaufen musst, wirst du sicherlich einen Mangel verspüren. Müssen wir uns zum Beispiel Geduld oder Liebe immer erst beim jeweiligen Bedarf beschaffen, dann werden wir das Ziel nie erreichen, sondern allmählich wieder die Welt lieben, nach eigenem Willen handeln und stolz werden. Du sollst wissen, dass der ganze Garten dir gehört. Gott will, dass wir einen vollkommenen Christus besitzen. Und durch ihn wirkt er beides in uns, das Wollen und das Wirken, für sein Wohlgefallen.

Du kennst diese Wahrheit vielleicht schon, dass Christus in dir lebt und dass sein Leben durch dich zum Ausdruck kommen will. Wie aber sieht es in der Praxis aus? Immer noch versuchst du, es selbst zu schaffen, und es gelingt dir niemals.

„Aus ihm aber seid ihr in Christus Jesus, der uns zur Weisheit geworden ist von Gott: zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“ (1.Kor. 1:30). Wir müssen diesen Vers sorgfältig lesen. Schon bei deiner Errettung ist dir Christus von Gott zur Gerechtigkeit und zur Heiligkeit gemacht worden. Wenn dich jemand fragt, was Heiligkeit ist, solltest du antworten: „Christus!“ – „Was ist Sieg?“ – „Chris-

tus!“ – „Was ist Geduld und Demut?“ – „Christus!“
Es wäre sehr gut, wenn du so antworten könntest:
„Ich bin fleischlich und verdorben. Aber Christus
ist die Heiligung und auch meine Heiligkeit.“ Nie-
mand ist heilig und siegreich, es sei denn, er sagt:
„Gott, ich nehme deinen Sohn auf“.

Seit wann wohnt Christus in uns?

Das überwindende Leben besitzt nur einer, näm-
lich Christus. Und dieser Christus wohnt in uns.
Schon seit unserer Errettung besitzen wir ihn.
„Wer den Sohn hat, der hat das Leben ...“ (1.Joh. 5:12).
„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht,
Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen
glauben“ (Joh. 1:12). Als wir gläubig wurden, haben
wir Christus empfangen. „Oder erkennt ihr euch
selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?“ (2.Kor.
13:5). Jesus Christus ist schon in uns. Es ist ein gro-
ber Fehler, wenn jemand sagt: „Du bist zwar gläu-
big geworden, aber Christus ist noch nicht in dir,
du musst ihn noch aufnehmen.“ Sobald du geret-
tet bist, wohnt Christus in dir.

Wie kann ich Christus, der in mir ist, sein Leben durch mich ausleben lassen?

Nachdem wir jetzt erkannt haben, dass Christus in uns lebt und dass er seit unserer Errettung in uns ist, sagst du: „Ich bleibe aber dennoch Tag für Tag derselbe! Wie kann ich Christus in mir sein Leben ausleben lassen?“ – Es gibt zwei Voraussetzungen:

Übergabe

Erstens müssen wir uns ergeben, das heißt kapitulieren. Es stimmt zwar, dass Christus in uns ist. Aber wenn wir ihn nicht wirken lassen, kann er überhaupt nichts tun. Wir müssen Gott gehorsam sein. Was bedeutet es, sich zu ergeben, sich Gott zu übergeben? Es geht nicht darum, dass wir Gott etwas versprechen oder gar einen Bund mit ihm schließen, dass wir sagen, wir werden seinen Willen tun, oder versuchen, alles zu tun, wozu wir gar nicht in der Lage sind. Sich ergeben, sich ihm übergeben bedeutet, dass wir unser Leben, unser gutes und schlechtes Sein, unsere Vergangenheit und Zukunft und unser Selbst in die Hand Gottes geben und ihn wirken lassen. Sonst kann er sein Leben nicht durch uns ausleben. Nimm an, du schenkst jemand ein Buch und lässt doch das Buch nicht los. Dann kann der andere das Buch

niemals empfangen. Willst du Gott dein ganzes Sein und Tun geben? Bist du auch bereit, deine Unwilligkeit in Gottes Hand zu geben? Die Übergabe hat zwei Aspekte. Erstens können wir uns geben, um von Gott benützt zu werden. Zweitens können wir uns geben, um Gott an uns wirken zu lassen. Viele kennen nur den ersten Aspekt. Geschwister, Gott will, dass wir ihm unser ganzes Sein geben. Das heißt, dein Selbst ist gestorben und du hast dich von deinem Fleisch losgesagt. Wenn du das tust, ist alles erreicht.

Gott will nicht deine Selbstverbesserung, sondern deine Übergabe. Ich hatte eine Sünde, die ich bis vor einigen Monaten nicht überwinden konnte. Es fehlte mir der Glaube, sie in die Hand Gottes zu legen. Mehrmals beging ich dieselbe Sünde. Am Ende habe ich sie doch Gott übergeben, und sie ist beseitigt. Es geht nur darum, ob du bereit bist, einfach zu sagen: „Gott, ich kann diese Sünde nicht lassen; aber bitte wirke an mir, bis ich sie lassen kann.“ Das genügt! Deine Schwachheit und dein Versagen sind kein Hindernis. Es kommt nur auf deine Übergabe an, also darauf, ob du bereit bist zu sagen: „Gott, ich übergebe mich dir.“ Für diese Übergabe brauchen wir weder etwas zu tun noch irgend etwas zu leisten, wir brauchen dafür einen gehorsamen Willen.

Glaube

Nachdem wir uns ergeben haben, uns Gott übergeben haben, müssen wir auch glauben. *„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“* (Ps. 37:5). Dem Herrn deine Wege zu befehlen ist eine gewisse Übergabe, und auf ihn zu hoffen entspricht dem Glauben. Glaube ich, dass ich den Sieg habe? Ich glaube es, weil die Bibel es mir sagt. Unser Glaube ist manchmal kleiner als ein Senfkorn, ja sogar nur Staub – wirklich kümmerlich! Vor einigen Wochen kam ein Bruder zu mir und sagte, er könne einige Sünden nicht überwinden und habe deshalb schon mit dem Gedanken gespielt, Selbstmord zu begehen. Ich fragte ihn: „Glaubst du, dass Christus dich von den Sünden retten kann?“ Er antwortete: „Ja. Einige Sünden habe ich überwunden, aber gewisse Sünden nicht.“ Daraufhin las ich mit ihm zusammen Vers 1 in Römer 8, wo uns gesagt wird: *„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“* Ich fragte ihn: „Bist du in Christus Jesus?“ Er sagte: „Ja“. Dann zeigte ich ihm Vers 2: *„Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“* Ich fragte ihn nun: „Bist du frei gemacht oder nicht?“ Er antwortete: „Das wage ich nicht zu behaupten.“ Ich musste ihm sagen: „Wo ist dein Glaube? Nicht an das Wort Gottes zu glauben

ist viel schlimmer als irgendeine Schwachheit oder Sünde.“ Wie kostbar ist der Ausdruck „frei gemacht“! Nicht erst in der Zukunft werden wir frei gemacht, sondern es ist bereits geschehen. Du hast das ewige Leben empfangen, als du glaubtest, dass Christus für dich gestorben ist. Und woher weißt du das? Weil die Bibel es sagt! Und sie sagt ebenfalls:

„Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Wir sind frei gemacht von allen Sünden und jedem geistlichen Tod. Geschwister, glaubt ihr das? Könnt ihr Sünden oder schmutzige Gedanken nicht überwinden? Ich predige euch das Evangelium: Das Gesetz des Geistes und des Lebens hat dich von solchen Sünden frei gemacht.

Geschwister, wir müssen sehen, dass die Übergabe und der Glaube voneinander abhängen. Wenn du diese beiden miteinander verbindest, ist dir der Sieg sicher. Du kannst unmöglich überwinden, wenn du nur glaubst, ohne vor Gott zu kapitulieren, ohne dich ihm zu übergeben. Wir haben zwar bei unserer Wiedergeburt alles empfangen, aber wir müssen auch willig sein, uns zu übergeben, damit Christus durch uns ausgelebt werden kann. Andererseits aber ist eine Übergabe ohne den Glauben nur ein totes Werk. Deshalb müssen wir beides tun: Erstens Gott alles geben, damit er an uns wirken kann, und zweitens daran

glauben, dass Gott nach seinem Wort alles vollendet hat.

Geschwister, wir sollen ganz kühn sein und glauben, was Gott sagt. Es hängt nicht von unserem Gefühl ab. Wir haben weder das Himmelreich noch die Hölle gesehen; wir glauben aufgrund des Wortes Gottes, dass es das Himmelreich und die Hölle gibt. Es ist kein anderer Beweis nötig als das Wort Gottes.

Als Jesus mit seinen Jüngern über den See fuhr, erhob sich ein großer Wind auf dem See, und die Wellen füllten das Schiff. Da traten sie zu ihm, weckten ihn und sprachen: „*Meister, Meister, wir verderben!*“ Er aber stand auf und bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers. Und er sagte zu ihnen: „*Wo ist euer Glaube?*“ (vgl. Luk. 8:22-25). Der Herr hatte gesagt: „*Lasst uns an das andere Seeufer fahren.*“ Weil er das gesagt hatte, brauchten sie nicht zu zweifeln. Er brachte sie trotz des Windes hinüber. Geschwister, wir sollen nur an das Wort Gottes glauben. Kümmert euch nicht um andere Dinge. Gottes Wort ist völlig ausreichend.

III. *Aus Glauben leben* (*Ein Wort an* *junge Gläubige*)

„Mein Gerechter wird aus Glauben leben“
(Hebr. 10:38).

Ich bin mit vielen Gläubigen zusammgekommen und habe mit ihnen über verschiedene geistliche Probleme gesprochen. Darunter gibt es ein Problem, das den meisten Gläubigen zu schaffen macht und das sie nur mit Mühe überwinden können. Woran liegt es, dass ihr geistliches Leben sich manchmal trocken und antriebslos darstellt und zu anderen Zeiten wieder voller Freude und Dynamik erscheint? Auch wenn sie nicht von einer Erfahrung im „dritten Himmel“ sprechen können, so doch von einer Erfahrung auf einem hohen Berg. Diese Christen möchten gerne wissen, wie sie die Trockenperioden überwinden und fortwährend von Freude und Begeisterung erfüllt sein können. Es wäre doch so schön, wenn in ihrem Leben der Zustrom beständig vorhanden wäre und sogar ein Überströmen bewirken würde. Sie wären dadurch ihr Leben lang zu einem Lob für den

Herrn fähig. Hier haben wir es also mit einem Problem zu tun, das viele Gläubige gelöst haben möchten.

Ein zwischen Trockenheit und Freude hin und her wechselndes geistliches Leben ist dem Auf und Ab von Wellen vergleichbar und vielen Gläubigen bekannt. Was ihr Gefühl betrifft, leben viele Christen manchmal auf einem hohen Berg und dann wieder in einem tiefen Tal. Zeitweise werden sie von den Wellen hin- und hergeworfen, und ein anderes Mal gehen sie über das Wasser. Einmal sind sie oben, ein anderes Mal ganz unten.

Fast alle Christen wissen von Höhen und Tiefen in ihrem Christenleben, die sich ganz unvorhergesehen einstellen. Es gibt Tage, an denen sie so voller Freude sind, dass sie stundenlang beten könnten, ohne die geringste Müdigkeit zu verspüren. Wenn sie anderen Menschen den Herrn bezeugen, könnten sie unaufhörlich reden. Je mehr sie reden, desto mehr können sie reden. Wenn sie das Wort Gottes hören, finden sie es so interessant, dass sie endlos zuhören könnten. Oder wenn sie die Bibel lesen, schmeckt das Wort so süß wie Honig. An anderen Tagen jedoch scheint genau das Gegenteil der Fall zu sein. Es macht für sie keinen Unterschied, ob sie beten oder nicht. Das Lesen im Wort erscheint ihnen trocken und ohne Geschmack, als ob sie nur schwarze Buchstaben auf weißem Papier vor sich hätten. Treffen sie Men-

schen, fühlen sie sich unbehaglich, wenn sie den Herrn nicht bezeugen; daher zwingen sie sich, ein paar Worte zu sagen, so wie: „Glaube an den Herrn Jesus und du wirst ewiges Leben haben“ – in ihrem Herzen spüren sie jedoch solch einen Tod, dass es ihnen wirklich müßig erscheint, noch weiter zu reden. Während einer solchen Dürreperiode müssen sie sich zu allem zwingen. Sie erfahren keine Freude, wenn sie sich Gott nahen, und dennoch wissen sie, dass sie zu ihm kommen müssen und zwingen sich deshalb dazu.

Ein Christenleben dieser Art scheint ein Spiegel der Natur zu sein. Wenn es einen Berggipfel gibt, muss auch ein tiefes Tal vorhanden sein. Nach einem Sturm, der die Wellen aufgepeitscht hat, wird die Wasseroberfläche wieder still. Viele Christen, die solche Erfahrungen gewohnt sind, ziehen daraus den Schluss, dass es unmöglich sei, derartige Schwankungen in ihrem Leben zu überwinden und einen geistlichen Zustand voller Ruhe und Vertrauen zu erreichen. Sie meinen, dass diese Auf- und Ab-Erfahrungen zum Christenleben gehören und uns bis zu unserem Lebensende begleiten werden. Eine andere Gruppe von Christen jedoch erklärt, wir brauchten als Christen keine solchen Berg- und Tal-Erfahrungen zu machen, sondern könnten durchaus stetig und beharrlich vorangehen, wie auf einer Geraden. Lasst mich jedoch bemerken, dass weder die Chris-

ten, bei denen es auf und ab geht, noch die Gläubigen, die auf eine geradlinige Erfahrung hoffen, 100 Prozent Recht haben.

Um dem Prinzip einer Sache auf die Spur zu kommen, müssen wir zunächst die geistlichen Erfahrungen verschiedener Gruppen von Menschen sammeln und dann versuchen, eine allen gemeinsame Regel zu entdecken. Nehmen wir ein Beispiel: Um Schlussfolgerungen auf eine bestimmte Krankheit ziehen zu können, muss man zunächst deren Symptome und Wirkungen an Hunderten oder sogar Tausenden von Menschen untersuchen, die an dieser Krankheit leiden. Wird bei dieser Untersuchung festgestellt, dass die Krankheit bei allen Betroffenen gleich beginnt und gleich endet, kann man eine allgemein gültige Beurteilung abgeben. Lasst uns daher untersuchen, wo der Ursprung dieser Auf- und Ab-Erfahrung des Durchschnittschristen liegt und daraus eine Regel ableiten.

Wir wissen, dass das Leben eines Gläubigen damit beginnt, dass er gerettet wird. Ist ein Mensch, der wiedergeboren wird, sehr traurig? Im Gegenteil, er ist überglücklich, denn jeder Mensch, der einen Schatz findet, jubelt am ersten Tag darüber. Dies trifft auch auf einen Neugeretteten zu. Der Tag, an dem ein Mensch erfährt, dass er durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben empfangen hat und dass er vom Tod zum Leben hinü-

bergegangen ist und nicht mehr unter dem Gericht steht, ist der glücklichste Tag in seinem Leben. Jetzt frage ich euch jedoch: Bleibt diese Freude für immer? Nein, sie dauert nur eine Weile. Solch ein Glücksgefühl ist irgendwann vorbei. Doch wie lange hält es an? Das hängt ganz davon ab, was für ein Mensch du bist. Nach meiner Beobachtung hält eine solch überschwängliche Glücksempfindung kaum länger als ein paar Monate an. In der Regel dauert sie einen oder zwei Monate. Früher oder später verblasst die anfängliche Freude der Errettung.

Angenommen, wir ziehen eine horizontal verlaufende Linie, die die Lebenserfahrung von uns Christen darstellen soll. Was über der Linie liegt, bezeichnen wir als Freude, was darunter liegt, als Dürre oder Trockenheit. So mag z.B. ein Mensch, der nach seiner anfänglichen Errettung einige Monate lang Freude verspürt hat, eines Morgens, während er wie gewöhnlich die Bibel liest, betet und mit Gott Gemeinschaft hat, feststellen, dass seine Freude nicht mehr so ist wie gestern. Irgendwie hat sie abgenommen. Andererseits gibt es Gläubige, die nach ihrer Errettung verfolgt und misshandelt werden oder ihre vergangenen Sünden behandeln, etwas wieder gutmachen oder sich entschuldigen müssen, und die dennoch eine unaussprechliche Freude besitzen, die sie für das, was sie verlieren, mehr als entschädigt.

Ohne jeden Zweifel sollte jeder Gerettete Freude empfinden; selbst Gott freut sich, wenn ein Mensch gerettet wird. War es jedoch nicht auch in deiner Erfahrung so, dass die Freude einige Monate nach deiner Bekehrung langsam abgenommen hat? Du fühltest dich nicht mehr so glücklich wie zuvor. Nachdem du frisch gerettet warst, hast du voller Freude die Bibel gelesen. Vielleicht hast du die volle Bedeutung des Gelesenen noch nicht verstanden, aber dennoch hast du es genossen, das Wort Seite um Seite zu lesen. Zehn Kapitel am Tag zu lesen waren dir damals nicht zu viel. Genauso war es mit dem Gebet. Wie sehr hast du es genossen zu beten. Ob deine Gebete erhört wurden oder nicht, war zweitrangig; du liebtest es einfach, zu beten. Du konntest dich einige Stunden lang in einem Raum einschließen und mit Gott Gemeinschaft haben. Manchmal bist du vielleicht sogar vor Freude gesprungen. Doch all das liegt jetzt in der Vergangenheit; heute empfindest du diese Freude nicht mehr, und das macht dich traurig.

An diesem Punkt deiner geistlichen Erfahrung wirst du möglicherweise von zwei Seiten versucht. Eine Versuchung kommt vom Feind, der dich verklagt, dass du gefallen seist oder vielleicht sogar nicht einmal gerettet. Die zweite Versuchung kommt von dir selbst, weil du folgerst: Weil du gefallen bist, musst du gesündigt haben. Und bei

deiner Suche, worin du gesündigt haben könntest, findest du aber nichts Konkretes. Trotzdem bleibt der trockene und unfruchtbare Zustand weiter bestehen.

Eine solche Dürre wird jedoch meist nicht lange anhalten. Manchmal ist sie nach einer oder zwei Wochen vorbei, und gelegentlich dauert sie nur drei oder vier Tage. Sobald die Trockenzeit vorbei ist, kehrt deine Freude wieder zurück. Während der Trockenperiode schien sich dein Beten und Bibellesen gewaltsam in die Länge zu ziehen, und es war, als ob du etwas hersagen wolltest, an das du dich nicht erinnern konntest. Aber nun empfindest du, dass deine Gemeinschaft mit Gott erneuert und wieder frisch ist. Wie es jedoch zu dieser Wendung gekommen ist, bleibt dir verborgen. Also beschließt du nun, mehr darauf Acht zu haben, dass du deine Freude behältst. Du musst jetzt deine ganze Kraft einsetzen, um dieses Hochgefühl zu bewahren und wirst mehr Fleiß aufbringen, das Wort zu lesen, zu beten und Zeugnis zu geben.

Überraschenderweise verschwindet jedoch deine Freude nicht lange danach wieder. Du sinnst darüber nach, dass du doch heute genauso die Bibel gelesen und gebetet und den Herrn bezeugt hast wie gestern – ja, sogar noch mehr; wie lässt sich dann der riesige Unterschied zwischen den beiden Tagen erklären? Warum, so fragst du dich, empfundest du gestern noch Freude und heute

nicht mehr? In solch einer Lage traust du dir selbst nicht mehr – du bist dir nicht einmal mehr sicher, dass du Gott und Jesus Christus gehörst. Und dann begehst du einen der größten Fehler deines Lebens – du denkst nämlich, dass du deine geistliche Kraft verloren hast und gefallen bist. Du betest zwar noch, aber ohne Glauben, du liest noch im Wort, aber nur kurz, und wenn du den Herrn bezeugst, tust du es unter Zwang. Es erscheint dir wie ein Wunder, dass nach einigen Tagen oder Wochen die anfängliche Freude wiederkehrt. Und wieder genießt du es, im Wort zu lesen, zu beten und Zeugnis zu geben. Vielleicht ist es keine Erfahrung des dritten Himmels, aber zumindest machst du die Erfahrung, dass du auf einem hohen Berge stehst. Umso rätselhafter erscheint es dir, dass sich nach einer Weile der trockene und öde Zustand wieder einstellt und eine Zeit lang anhält. Aus diesem Grund nimmst du an, dass das Leben in der Tat ein ständiger Wechsel von Ebbe und Flut sei. Würde dich zu diesem Zeitpunkt jemand nach deinem geistlichen Zustand fragen, würdest du höchst wahrscheinlich antworten, dass dein Leben eindeutig von Höhen und Tiefen geprägt sei. Eine Höhe ist nach deiner Meinung, wenn du Freude und Genuss daran hast, das Wort zu lesen, zu beten und Zeugnis zu geben; dagegen hältst du es für eine Tiefe, wenn du dasselbe tust, dir dabei aber der Geschmack fehlt und

du dich trocken fühlst. Das nennst du ein Leben der Höhen und Tiefen.

Lasst uns noch einmal zum Anfang zurückgehen. Wie kommt es im Leben eines Gläubigen zu diesen Höhen und Tiefen? Wenn die Ursache herausgefunden ist, kann Heilung geschehen. Wir haben die Erfahrungen vieler wiedergeborener Menschen untersucht, und ich glaube, dass wir ein Grundprinzip entdeckt haben: Die Freude nimmt in dem Maße ab, wie die Trockenheit zunimmt. Das Ausmaß der Freude lässt mit der Zeit nach (obwohl sie gleichzeitig an Tiefe gewinnt), und außerdem werden die Zeiten der Freuden immer kürzer, das Ausmaß der Trockenheit dagegen wächst und hält länger an (obwohl sie gleichzeitig oberflächlicher wird). Vielleicht dauert die erste Trockenperiode nur drei oder vier Tage, die zweite dauert eine ganze Woche, die dritte gar zwei Wochen und die vierte hält einen ganzen Monat an. Anders ausgedrückt: Die zweite Freude ist kürzer und weniger intensiv als die erste, die zweite Trockenperiode hingegen dauert länger und ist in ihrem Ausmaß größer als die erste. Die Dürreperioden werden länger und mit der Zeit auch intensiver. Alle Gläubigen machen diese Erfahrung. Kurz gesagt, als Christ macht man mehr Erfahrungen der Dürre als der Freude.

Gibt es einen Christen, der bezeugen kann, dass die Freude, die er heute verspürt, größer ist

als die Freude, die er am ersten Tag seiner Errettung erfahren hat? Wie leicht lassen wir Gläubige doch unsere Herzen beschweren! Wir denken, wir hätten gesündigt und eine Niederlage erlitten, weil wir nicht mehr so viel Freude wie bei unserer anfänglichen Errettung verspüren. Damals, als wir gerettet wurden, schwebten wir auf den Wolken und sprangen über die Berge – zumindest empfanden wir es so. Wie kühn waren wir, wenn es darum ging, Zeugnis zu geben, selbst auf der Straße. Wir konnten am Tag 50 oder gar 60 Kapitel in der Bibel lesen und immer noch den Eindruck haben, dass dies zu wenig sei. Doch inzwischen hat sich das drastisch geändert. Heute tun wir alles ohne große Emotionen und weil wir es tun müssen.

Lasst mich dazu bemerken, dass wir hier, was unsere geistliche Erfahrung betrifft, einem großen Irrtum erliegen. Fast ohne Ausnahme ziehen wir bei einem Gefühl der Freude den Schluss, dass wir ein geistliches Hoch erleben und dass eine geistliche Mangelerscheinung vorliegt, wenn wir in unserem Herzen Trockenheit und Dürre empfinden. Das ist jedoch ein gewaltiger Fehlschluss. Lasst mich dies anhand eines Beispiels veranschaulichen: Wenn ich meine verloren gegangene Armbanduhr wieder finde, bin ich überglücklich. Einige Tage später jedoch wird meine Freude nicht mehr so überschwänglich sein wie an dem

Tag, als ich die Uhr fand. Und vielleicht ist sogar nach einigen weiteren Tagen diese Freude völlig verblasst. Doch habe ich zu diesem späteren Zeitpunkt meine Armbanduhr auch nicht erneut verloren. Was ist passiert? Ganz einfach: Mir fehlt jetzt nicht meine Armbanduhr, sondern die Freude, die ich empfand, nachdem ich die Uhr wieder gefunden hatte. Mit unserer geistlichen Erfahrung verhält es sich genauso. Wenn ein Menschen Retter findet und gerettet wird, ist er normalerweise voller Freude. (Wenn jemand bei seiner Errettung keine Freude verspürt, stelle ich in Frage, ob er wirklich den Retter gefunden hat). Wenn er jedoch später dieses Hochgefühl verliert, mag er denken, dass er damit auch verloren hat, worüber er sich damals so gefreut hat. Wir müssen uns an dieser Stelle alle bewusst werden, dass dies nicht zutrifft. Selbst wenn ein Gläubiger diese anfänglich große Freude verloren hat, hat er damit nicht das Objekt seiner Freude verloren.

Lasst mich euch fragen: Hat der Herr Jesus sich geändert? Keineswegs. Hat Gott sich geändert? Nein. Hat Gott das ewige Leben, das er dir einst gegeben hat, zurückgenommen? Natürlich nicht, du besitzt ewiges Leben, ob du innerlich Freude oder Dürre empfindest. Ganz gleich, wie du dich fühlst, ganz oben oder tief unten, dein Stand bleibt derselbe, weil das, was du von Gott empfangen hast, nie verloren geht. Aus diesem Grund kann ich be-

haupten, dass es dieses Auf und Ab im Leben und in der Erfahrung eines Christen in Wirklichkeit nicht gibt. (Das kann natürlich nicht auf Christen zutreffen, die gesündigt haben und abgefallen sind. Sie sind Ausnahmen.) Wir sprechen hier nur über Christen allgemein.

Gott ändert sich nie, auch das Werk des Herrn Jesus ist keinem Wechsel unterworfen und auch der Heilige Geist ändert sich nicht. Das ewige Leben, das du empfangen hast, bleibt. Was infolgedessen einem Wechsel unterworfen ist oder gar verloren geht, ist das Hochgefühl, das du bei deiner Errettung erfahren hast. Ein unwissendes Kind beispielsweise stellt an einem Regentag fest, dass die Sonne verschwunden ist und fragt seinen Vater, wohin die Sonne gegangen sei. Es steigt die Treppe hinauf, um die Sonne von der höheren Position aus sehen zu können, doch ohne Erfolg. Vielleicht befindet sich in der Nähe ein Turm, und das Kind besteigt den Turm, um die Sonne zu finden, aber vergeblich. Tatsache ist – wir Erwachsenen wissen das – dass die Sonne sich nicht geändert hat. Wir können sie nur hinter dunklen Wolken nicht sehen. In gleicher Weise hat „die Sonne“ eines Gläubigen sich nicht geändert, nur seine Empfindung. Es haben sich dunkle Wolken an seinem persönlichen Himmel zusammengezogen, so dass die Sonnenstrahlen nicht mehr durchkommen. Solange ein Gläubiger in seinem Gefühl

lebt, wird sich „sein Himmel“ oft verändern und häufig von Wolken bedeckt sein. Lebt er hingegen nicht nach seinem Gefühl, wird sich sein Himmel nicht verändern. Wir sollten über den dunklen Wolken unseres Gefühls leben.

Wir haben bereits erwähnt, dass mit der Zeit die Intensität der Freude abnimmt und auch nicht mehr so lange anhält, wohingegen die Dürreperioden an Intensität zunehmen und auch immer länger anhalten. Dieses Phänomen taucht bei allen Christen gleichermaßen und nicht zufällig auf. Viele Gläubige machen die gleiche Erfahrung. Da es sich nicht um einen Zufall handelt, muss eine Hand dahinter stehen, die dies arrangiert. Wessen Hand ist das? Es ist die Hand Gottes. Gott lässt es zu, dass die Intensität unserer Freude abnimmt und die Dauer unserer Freude kürzer wird. Er ist es auch, der bewirkt, dass unsere Dürrezeiten härter und länger werden.

Gläubige, die gesündigt haben und abgefallen sind, haben natürlich keine Freude. Starke Gläubige, die von Anfang an ganz auf Gott ausgerichtet sind und sich ihm rückhaltlos hingeben, erfahren nach jedem neuen Sieg eine besondere Freude. Jedes Mal, wenn sie das Werk Gottes sehen, bekommen sie Zugang zu dieser Freude. Beide Arten von Gläubigen sind jedoch eine Ausnahme. Ich spreche hier nur von Christen im Allgemeinen.

Gottes Absicht

Welche Absicht verfolgt Gott, wenn er in unserer geistlichen Erfahrung solche Zustände arrangiert?

- 1. Er will dir zeigen, dass du nichts aus Eigenliebe tun sollst*

Wenn du in Hochstimmung und voller Freude bist, liest du die Bibel mit Genuss. Liest du sie, weil sie das Wort Gottes ist, oder weil dir dieses Wort so gut schmeckt? Oder worauf zielt dein Gebet? Kommst du zu Gott und suchst ihn um seiner selbst willen oder betest du, um dadurch mit Freude erfüllt zu werden? Betest du um seinetwillen oder vernachlässigst du gar deine Pflicht, um stattdessen zu beten? Wenn jeweils Letzteres zutrifft, dann handelst du in allem ichbezogen und für deine eigene Zufriedenstellung. Du hast nicht Gottes Herrlichkeit im Blick.

In deinem Eifer ist dir vielleicht nicht bewusst, dass du aus Eigenliebe handelst; du meinst, du tust es für Gott. Trotzdem solltest du dir in Erinnerung rufen, dass du in Zeiten der Hochstimmung, wenn du wie auf Wolken schwebst, gleichzeitig äußerst fleischlich sein kannst. Daher nimmt Gott dir deine Freude weg und versetzt dich in einen Zustand der Trockenheit. Wie fühlst du dich

dann? Dein Beten, Bibellesen und Bezeugen erscheinen dir nun fast als Zwang. Gott möchte dich, indem er dich in diese Lage bringt, etwas lehren. Du sollst nämlich erkennen, dass deine dir als höchst geistlich erscheinenden Gipfelerfahrungen im Grunde auf deine Eigenliebe zurückzuführen sind. Erfahrungen, die du als sehr geistlich einstufst, stellen sich in Wirklichkeit als fleischlich heraus. Früher hast du der Welt gegenüber die schlechte Seite deines Fleisches gezeigt; jetzt zeigst du die gute Seite desselben Fleisches. Gott hat das Verlangen, dir dies vor Augen zu führen: Bist du – auch wenn die Freude fehlt und du nur Trockenheit empfindest – dennoch willig zu beten, im Wort zu lesen oder ihn zu bezeugen? Der Herr möchte jedoch auch nicht, dass dich ein Übermaß an Freudlosigkeit niederdrückt und gibt dir aufs Neue Freude. Wiederum meinst du, dass dein geistliches Leben einen neuen Höhepunkt erreicht habe, und daher nimmt dir der Herr deine Freude ein zweites Mal. Kurz darauf lässt er dich wieder ein wenig Freude erfahren, damit du nicht wegen deines trockenen und freudlosen Zustandes so entmutigt bist, dass du am Ende gar dein Christsein aufgibst.

Bei der zweiten Trockenperiode, die dich überfällt, fragt Gott dich vielleicht, ob du etwas bemerkt hast. Und wieder denkst du, dass es dein Fehler sei, der sie ausgelöst hat. In Wirklichkeit

hat Gott ganz andere Gründe: Er möchte dir helfen herauszufinden, ob dein Motiv deine Pflicht als Christ ist oder deine Freude an der Sache. Einige Gläubige brauchen diese Erfahrung vielleicht fünf oder sechs Mal, manche sogar sieben oder acht Mal; erst ein mehrfacher Kreislauf von Freude und Dürre bewirkt, dass Gott sein Ziel mit ihnen erreicht. Er möchte, dass sie erkennen, dass sie in der Regel etwas um ihrer eigenen Freude willen tun und nicht um Gottes willen. Dies ist der erste Grund, warum der Herr uns Freude- und Dürreperioden schickt, um uns dadurch zu erziehen.

*2. Er will unsere Willenskraft stärken.**

Fällt es dir schwer, während du ein Hoch erfährst, etwas für den Herrn zu tun? Mit Sicherheit nicht. Du brauchst dich überhaupt nicht anzustrengen, die Bibel zu lesen, zu beten oder Zeugnis zu geben. Nehmen wir ein Beispiel: Angenommen, du bist von Natur aus redselig. Während du in der überschwänglichen Freude stehst – du spürst die Nähe Gottes so, als könntest du den Herrn Jesus selbst berühren – überlegst du, dass du dich am besten

* Die hier erwähnte Willenskraft bezieht sich auf den vom Heiligen Geist erneuerten Willen, der mit Gottes Willen übereinstimmt. Üben wir ihn, wird er vom Heiligen Geist gestärkt. – Anm. d. Hrsg.

in einem Zimmer einschließt und von morgens bis abends niemanden siehst. Fast automatisch überwindest du während einer solchen Zeit deine natürliche Schwäche der Redseligkeit. Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Du bist ein unbeherrschter Mensch und wirst schnell zornig. Solange deine Hochstimmung anhält, fällt es dir nicht schwer zu vergeben. Doch sobald deine Freude nachlässt, reagierst du wie ein stacheliger Igel. Sobald jemand nur in deine Nähe kommt, explodierst du. Oder ein weiteres Beispiel: In Zeiten der Hochstimmung fällt dir dein tägliches Leben und deine Arbeit überhaupt nicht schwer. Sobald du jedoch in eine Dürrephase gerätst, fühlst du dich dort einem ungeheuren Druck ausgesetzt, so dass es dich viel Willenskraft kostet, die Bibel zu lesen, zu beten und den Herrn zu bezeugen. Du musst dich in der Tat ständig daran erinnern, dass es deine Pflicht ist, dies zu tun. Zuvor – inspiriert durch deine enorme Hochstimmung – konntest du fünf Stunden lang nonstop reden. Jetzt dagegen fühlst du dich so lustlos, dass dir kein Wort über die Lippen kommt. Du bist wie gebunden, wenn du versuchst, den Menschen zu sagen, wie sie an den Herrn Jesus glauben und gerettet werden können. Du musst dich geradezu zwingen zu reden. Du bist nicht fähig, etwas zu tun, es sei denn, du willst es tun.

Genau an dieser Stelle muss ich nun diese wichtige Frage stellen: Wann machen wir die wirk-

lich geistlichen Erfahrungen, in Augenblicken des Hochgefühls und der Freude oder in Zeiten der Dürre unten im Tal? Machen wir sie nicht während der Dürreperiode? In Zeiten der Hochstimmung werden wir nämlich vom Strom unserer Gefühle getragen, so dass unsere Erfahrungen zu diesem Zeitpunkt gar nicht als geistlich bezeichnet werden können. Wenn wir jedoch ausgetrocknet sind, müssen wir unseren Willen üben; was immer wir deshalb in einer solchen Situation tun, hat seinen Ursprung in unserer wahren Person, unser wahres Ich handelt. Aus diesem Grund gibt Gott dir und mir eine Trockenzeit, damit wir unsere Willenskraft üben können.

Nehmen wir ein Beispiel: Wir gehen an Bord eines Segelbootes und wollen ein bestimmtes Ziel erreichen, wofür wir in der Regel einige Stunden brauchen. Vielleicht haben wir gleich beim Start guten Wind und setzen freudig die Segel auf unser gewünschtes Ziel. Nach kurzer Zeit wird es jedoch plötzlich windstill, und wir sind noch nicht am Ziel – wir haben noch einige Segelstunden vor uns. Was sollen wir jetzt tun? Sollen wir die Ruder zu Hilfe nehmen oder lieber den Anker auswerfen und auf erneuten Wind warten? Nun, wenn wir früh ankommen wollen, müssen wir mit unserer ganzen Kraft rudern. In dieser Situation setzen wir unsere wahre Kraft ein. Das Beispiel soll einfach die zweite Absicht, die Gott verfolgt, verdeut-

lichen: Er möchte uns dahingehend erziehen, dass wir unsere Willenskraft einsetzen. Solange wir uns in Hochstimmung befinden, treibt sozusagen der Wind unser Boot – die Seeleute brauchen überhaupt keinen Arbeitseinsatz zu leisten. Wie sehen wir Gläubigen uns doch nach einem solchen Wind, der uns unser Leben lang treibt. Doch wenn dieser Fall einträte, brauchte man den Kapitän und seine Seeleute nicht mehr. Wer würde schon Seeleute einstellen wollen, die beschlossen haben, nur mit dem Wind zu segeln und ansonsten nichts zu tun? Wir danken Gott für die starken Winde unseres Gefühls, die er uns zu bestimmten Zeiten schickt, damit sie uns hindurchtragen. Gott möchte uns jedoch auch dazu anregen, die Auferstehungskraft einzusetzen, die er uns gegeben hat. Sonst werden wir uns nicht von der Stelle bewegen, wenn das erhabene Gefühl ausbleibt. Gott schickt uns also die Trockenheit, damit wir die Kraft einsetzen, die wir bei unserer Wiedergeburt empfangen haben, und durch sie selbst ohne die Unterstützung durch das Gefühl der Freude und der Hochstimmung vorangehen. Auf diese Weise werden wir fähig, selbst ohne Wind durch unser Christenleben zu segeln. Die Kraft der Auferstehung wird nämlich besonders inmitten von Entbehrung und Tod offenbar.

Wir mögen Unterstützung durch das Gefühl erfahren, obwohl dies nicht Gottes Ziel ist. Das Ge-

fühl wird von Gott für sein Handeln an uns nur mitbenutzt. Er beabsichtigt, unseren Willen zu schulen, so dass wir selbst in der dunkelsten Stunde in der Lage sind, unsere Willenskraft einzusetzen. Wenn wir uns ausgetrocknet vorkommen, benutzen wir trotzdem unseren Willen, um das Wort zu lesen, zu beten und den Herrn zu bezeugen. Durch ständiges Üben wird die Willenskraft gestärkt. Solange die Gefühlskraft unser tägliches Leben bestimmt, werden wir niemals große Fortschritte machen. Die Hochstimmungsphasen gibt Gott uns nur, weil er verhindern will, dass wir entmutigt werden und als Christen aufgeben. Aber dann wird er allmählich unsere Freude abnehmen lassen und ihre Zeitspanne verkürzen und andererseits unsere Trockenheit zunehmen lassen und ihre Zeitspanne verlängern, damit wir unsere Willenskraft einsetzen, bis wir stark sind.

Wenn wir unsere Erfahrung in der Vergangenheit betrachten, stellen wir fest, dass die Freuden- und Dürrezeiten wie Wellen über uns kommen. Wir stellen außerdem fest, dass wir in den Hochstimmungszeiten keine großen Fortschritte machen, in Zeiten der Dürre dagegen vorangehen. Eine trockene Woche bringt uns tatsächlich mehr Fortschritt, das erkennen wir selbst. Früher dachten wir, wenn unser tägliches Leben hart erschien und die freudigen Höhepunkte fehlten, wir seien gefallen. Doch wenn wir unsere Erfahrungen ver-

gleichen und ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir eher vorangehen, wenn wir uns schwach fühlen, als wenn wir voller Freude sind. Solange ein starker Wind bläst und wir mit dem Wind segeln, wird es uns nützen, wenn wir die Kraft unserer Arme einsetzen? Sicherlich nicht, denn sie ist gar nicht nötig. Wir sind erst dann gezwungen, unsere Muskelkraft einzusetzen, wenn es windstill ist oder wir gegen den Wind segeln müssen. Wie wir vorangehen, hängt also sehr davon ab, wie wir unseren Willen einsetzen. Lasst uns, sobald wir uns ausgetrocknet fühlen, unseren Willen üben und erklären: „Ich will vorangehen“ – und es wird tatsächlich geschehen. Wie schade ist es, dass viele Gläubige so sehr auf die Freude fixiert sind und sie für den Höhepunkt geistlicher Erfahrung halten; sie haben nicht verstanden, dass der wahre geistliche Fortschritt eines Christen davon abhängt, wie er seinen Willen einsetzt.

3. Er will, dass wir unsere Umgebung überwinden

Wenn du das Gefühl der Trockenheit überwinden kannst, wirst du auch deine Umgebung überwinden können. Die eigene Trockenheit und Lustlosigkeit zu besiegen ist nämlich am allerschwersten. Wenn dir das gelingt, fällt es dir leicht, auch andere Dinge in deiner Umgebung zu überwinden. Dein Gefühl ist dir von allem, was dich um-

gibt, am nächsten. Wenn du imstande bist, dein Gefühl zu beherrschen, wirst du auch über alles andere herrschen können. Übe deine Willenskraft und sage: Ich will die Bibel lesen, ich will beten und ich will den Herrn bezeugen. Obwohl du dich vielleicht in einer Dürrephase befindest und die Salbung nicht spürst, wirst du dennoch entdecken, dass es in deiner Umgebung nichts gibt, was diese Kraft nicht bezwingen könnte. Erlaubt mir zu behaupten: Wer seine Umstände nicht besiegen kann, ist noch nicht Herr über seine Gefühle. Wer seine Umstände bezwingt, hat zuerst seine eigenen Gefühle bezwungen.

4. Er will, dass wir aus Glauben leben

Die Phasen der Freude werden kürzer und die der Trockenheit länger. Auch nimmt unsere Freude langsam ab, während das Gefühl der Trockenheit zunimmt – bis zu dem Tag, wo beides wieder aufeinander trifft, wie zwei Stromläufe, die zusammenfließen, so dass alle Unterschiede verschwinden. In ihrem Zusammenfließen werden sie schließlich zu einem Strom, wobei man den einen vom anderen nicht mehr unterscheiden kann. Wenn Gott uns diesen Weg führt, möchte er uns zeigen, dass diese zwei in Wirklichkeit gar nicht verschieden sind. Mit anderen Worten: Unsere Freude und unsere Trockenheit gehen ineinander

über und werden eins. Gott hat für diese Zeit beschlossen, dass der Gerechte durch den Glauben leben soll und nicht durch sein Gefühl. Ganz gleich, wie wir uns fühlen, vom Gefühl empfangen wir nichts. Manche Gläubige brauchen vom Herrn eine zehn- oder gar zwanzigfache Erziehung, bis sie gelernt haben, nicht durch ihre Gefühlskraft zu leben. Der Herr lässt es zu, dass ihre Trockenheit länger anhält und auch zunimmt, so als wollte er sie dazu bringen, aus Glauben zu leben. Wenn du in diesem Sinne ungeübt bist, wirst du bald entdecken, dass deine Gefühlskraft äußerst schwach ist. Denn der Gerechte lebt nur aus Glauben.

Wenn du schließlich gelernt hast, aus Glauben zu leben, bist du fähig, mit beiden Zuständen umzugehen: Inmitten von Freudlosigkeit vermagst du ein Leben voller Freude zu führen, und auch mitten im Glück bleibt in dir jede Hochstimmung aus. Dies mag paradox klingen, doch es ist eine Wahrheit im geistlichen Leben. Gott will uns dahin führen, dass wir aus Glauben leben.

Was ist ein Leben aus Glauben? Es kommt in den Worten von Schadrach, Meschach und Abed-Nego an Nebukadnezar sehr klar zum Ausdruck: *„Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen*

*Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast auf-
richten lassen, nicht anbeten wollen“ (Dan. 3:17-18). Sie
meinten damit, dass selbst wenn Gott sie nicht
retten würde, dies keine Auswirkung auf ihre Ent-
scheidung hätte, die sie bereits getroffen hatten.
Das heißt aus Glauben leben!*

Die Christen neigen heute sehr stark dazu, in
ihrem Gefühl zu leben. Würde Gott ihnen das
Hochgefühl nehmen, wäre für sie alles vorbei.
Doch Gott will nicht, dass wir uns vom Gefühl lei-
ten lassen, vielmehr sollen wir aus Glauben leben.
Nach jahrelanger Erfahrung wirst du zu der Er-
kenntnis gelangen, dass Freude und Trockenheit
in Wirklichkeit dasselbe sind. Dich wird weder
ein großer Freudenausbruch noch irgendeine Tro-
ckenheit beeindrucken. Dein Leben wird bestän-
dig sein, ob du tiefe Freudlosigkeit oder große
Freude erfährst.

Möge der Herr unsere Kapazität erweitern,
dass wir nicht, wenn wir uns freuen, sogleich
Freudentänze aufführen und in Zeiten der Dürre
ständig unseren Tränen freien Lauf lassen. Ein Le-
ben aus Glauben wird sich weder von Hochstim-
mungen noch von Freudlosigkeit und Dürre be-
einflussen lassen. Dabei möchte ich klar zu verste-
hen geben, dass wir nicht Menschen ohne Gefühl
sind. Wir kennen sowohl das Gefühl der Freude
als auch der Trockenheit. Wir sollten jedoch nicht
zulassen, dass diese äußerlichen Empfindungen

unseren inneren Menschen berühren. Was wir nämlich in dieser Botschaft an junge Gläubige heute betonen, ist die Tatsache, dass die Freude, die der äußere Mensch empfindet, nicht die Freude ist, die der innere Mensch im Herrn genießt, denn diese ist überaus tief und unerschütterlich. Diese tiefe und unerschütterliche Freude können wir jedoch erst dann völlig erfahren, wenn wir imstande sind, die äußere Freude unter Kontrolle zu halten. Möge der Herr sein Ziel in uns erreichen, dass wir nämlich aus Glauben leben und nicht durch unser Gefühl.

Weitere Schriften von Watchman Nee

- Befreiung (94 S.)
- Bibelleseplan (72 S.)
- Christus – der „ICH BIN“ (31 S.)
- Christus, die Wirklichkeit aller geistlichen
Dinge (115 S.)
- Christus ist uns zur Weisheit geworden (38 S.)
- Christus unser Leben (31 S.)
- Das Gericht* (22 S.)
- Das kostbare Blut Christi (19 S.)
- Das normale Christenleben (253 S.)
- Das normale Gemeindeleben (372 S.)
- Das überwindende Leben** (19 S.)
- Das Werk Gottes (62 S.)
- Das Wort vom Kreuz (ca. 90 S.)
- Der Grund der Gemeinde (34 S.)
- Der Helm der Errettung** (19 S.)
- Der Inhalt der Gemeinde (35 S.)
- Der Leib Christi*** (24 S.)
- Der normale Glaube (78 S.)
- Der normale Mitarbeiter (138 S.)
- Die einzige Sünde des Menschen* (27 S.)
- Die Gemeinde am Ort und die Gemeinde in einem
Haus (30 S.)

Die mit *, ** oder *** gekennzeichneten Titel sind in den Bänden
Leben finden, *Leben kennen* und *Im Leben wachsen* enthalten.

Die Gemeinden – Fall und Rückgewinnung (185 S.)
Die herrliche Gemeinde (207 S.)
Die Suche nach Gott (95 S.)
Dienst für das Haus oder für den Herrn (23 S.)
Die Ortsgemeinde (90 S.) (Auszug aus: Das normale
Gemeindeleben)
Ein gescheiterter Gerechter (23 S.)
Ein Zeugnis (83 S.)
Errettung – nicht durch gute Werke* (15 S.)
Im Geist oder im Verstand** (24 S.)
Ist Christus denn zertrennt? (120 S.)
Lasst das Wort Christi reichlich in euch
wohnen*** (19 S.)
Leben finden (113 S.)
Leben kennen (123 S.)
Im Leben wachsen (104 S.)
Sitze, wandle, stehe (79 S.)
Trennung von Seele und Geist** (20 S.)
Versiegelt mit dem Heiligen Geist** (22 S.)
Wachet und betet (102 S.)
Zweierlei Verhaltensgrundsätze** (31 S.)

Die mit *, ** oder *** gekennzeichneten Titel sind in den Bänden
Leben finden, *Leben kennen* und *Im Leben wachsen* enthalten.